



ostrakon 1/2016

*»Wer weiß,
wohin uns
der Wind
diesmal weht?«*

Christliche Pfadfinderschaft Deutschlands



Titelfoto von Jonny Auer

„ostrakon“, das: Scherbe von zerbrochenen Gefäßen, die in der Antike als Schreibmaterial benutzt wurde. ostrakon wird gedruckt auf 100% Altpapier (Cyclus Print)

ostrakon online unter

www.christliche-pfadfinderschaft.de/ostrakon

facebook.com/cpd.ostrakon

vorwort



*Ihr seid keine
ohnmächtigen
Beobachter
der Realität.
Ihr schafft sie.*

GRAFFITI

In unserer Redaktionsmailliste diskutierten wir über einen Blogbeitrag zu dem Thema, ob man in Kluft demonstrieren dürfe. Eine schwierige Frage.

Einerseits lehnen wir alle Formen ideologischer Bindung ab. Eine Parteiveranstaltung mit der Kluft aufzuhübschen, scheidet damit wohl aus.

Unsere Rienecker Grundsätze von 1962 sehen uns aber eindeutig in der Pflicht zur Mitarbeit in Kirche, Staat und Gesellschaft, zur Übernahme von Diensten und zum persönlichen Einsatz. Danach haben wir den Auftrag, uns in die Gesellschaft einzubringen und unsere Überzeugungen als Christliche Pfadfinderinnen zu äußern – etwa klar einzustehen für die Bewahrung der Schöpfung, für unsere demokratische Gesellschaft oder das Verständnis für andere Völker.

Dieser Auftrag ist über 50 Jahre alt und gerade heute wieder so richtig und wichtig wie am Tag, an dem er verfasst wurde. Für diese Ziele gehe ich jederzeit auf die Straße – auch mit Kluft. Denn die Grenzen von Respekt und Mitmenschlichkeit sind die Grenzen unserer Gesellschaft, sogar die Grenzen unserer Zivilisation. Wer wie wir den wahren Wert eines Menschen achten möchte, kann nicht bei Pegida Hassparolen brüllen.

Wobei es uns vielleicht näher liegt, durch Taten zu überzeugen. Für mich ist es kein Gutmenschentum, sondern Menschlichkeit. Deshalb finde ich es toll, was Pfadfinder/innen bereits jetzt in den Sippen und Stämmen für und mit Geflüchteten machen. flocke hat einige Aktionen gesammelt und mit den Initiator/innen gesprochen – siehe S. 70.

Aber auch das kommende Bundeslager füllt die Seiten – fast 40 sogar, um genau zu sein. Viel Vorfreude, viel Engagement und »eine frohe Jugendgemeinschaft« wünsche ich uns! ■

Arndt

bamberg,
März 2016



Guten Morgen liebe Sorgen, seid ihr auch schon wieder da?

Wir tragen unsere Sorgen immer mit uns rum. Wie in einem Rucksack.

Kalender: Wieder einmal ist die Woche viel zu voll. Und wie kriege ich den Termin noch unter. Wann hab ich mal wieder etwas Zeit für mich?

Laptop: immer erreichbar, immer Online. Mal eben noch eine Mail geschrieben oder einen Text verfasst. Oder mit dem Handy für alle zur Verfügung stehen. Mit dem Kopf nie ganz bei der Sache sein.

Schulbuch: Ich müsste eigentlich das Wochenende noch lernen. Wenn ich ne Minute Zeit habe setze ich mich an das Buch und lese eben dieses Kapitel durch. Und nächste Woche die Klausur.

Portemonnaie: Hm, schon wieder kein Bargeld. Verdammt, die EC-Karte kann nicht gelesen werden. Und wieso nimmt dieser verdammte Fahrkartenautomat nur Münzgeld?

Es gibt viele Sorgen die uns Quälen. Kleine first-world-Probleme und große Existenzfragen... Klar, das Leben ist vielseitig und es gibt so vieles was schief laufen kann. Gerade wenn wieder eine Landesmarkführerschaft oder ein Thing vor der Türe steht nimmt es überhand. Diese Aufgaben wurden noch nicht erledigt, dieser Antrag will bearbeitet werden, dieser Vorgang muss erklärt werden und dann noch das ganze Rahmen Programm. Und über allem die große Frage, wer soll mein Amt eines Tages weiter machen?

»Sind wir zu bequem geworden?
Wer geht denn heute noch auf Fahrt?
Mit Mut und Verzicht?«

an
dacht

Gott spricht:

Ich will

euch trösten,

wie einen seine

Mutter
tröstet.

Jes 66,13

Ich muss an dieser Stelle an die Frage von den Praxisbausteinen denken: „Sind wir zu bequem geworden? Wer geht denn heute noch auf Fahrt. Mit Mut und Verzicht?“

Auch wenn wir auf Fahrt gehen, plagen uns Sorgen. Sorgen, gegen die man oft auch etwas tun kann. Unbequeme Ausrüstung? Dann holt man sich perfekt angepasste beim Fachhändler. Wenig Platz im Rucksack? Zum Glück gibt es Kompressionsäcke. Und gleich einen Regenmantel für den Rucksack mit. Vieles von dem, das man sich für die Fahrt kaufen kann hat sicherlich auch eine Daseins Berechtigung. Aber letzten endes kommt es einfach nur auf den Weg an. Nicht auf das ganze drum herum. Der Weg, der uns an ein bestimmtes – oder

unbestimmtes Ziel führt. Der Weg, der uns Zeit für uns lässt. Zeit, unseren Kopf leer zu bekommen. An etwas anderes als unsere Sorgen zu denken. Einfach mal unsere Gedanken zu ordnen.

Wir stecken alle in unseren Berufen oder Ausbildungen drin. Wir müssen mit der Zeit haushalten und uns genau überlegen was wir am Wochenende machen. Vielleicht wieder zu einer Führerschaft? Dabei ist die Basis unserer Arbeit, das hinaus gehen und die Natur zu erleben genau das, was auch wir Erwachsenen nötig haben.

Aus dem Alltag heraus! Also einfach die Sorgen in den Rucksack gepackt und los marschiert. Und ihr werdet sehen, schon bald wird der Rucksack leichter werden. ■



Warum gibt es graue und grüne Kluffen?

Liebe geneigten Leser/innen der Akelaseiten, ich habe eine paar Fragen über die Meutenarbeit gesammelt und werde in den nächsten Folgen die Antworten dazu liefern, oder vielleicht sogar neue Fragen aufwerfen. Mal sehen. Viel Spaß dabei!

Als CPD und CP 21 getrennte Bünde waren, trugen die Wölflinge der CPD graue Hemden und die Wölflinge der CP 21 grüne Hemden.

Als die Wiedervereinigung anstand, sollte ja alles zusammengefasst werden. Als damaliges Mitglied des AK „Bundesmeutenordnung“ kann ich mich noch daran erinnern, dass wir sehr viel darüber diskutiert haben, welche Farbe nun genutzt werden soll. Alle hatten gute Gründe für ihre Farbe:

Die CPD wollte mit dem Grau der Kluff die Gemeinsamkeit zwischen Wölflingen und Pfadfinder betonen und wies darauf hin, dass die Wölflinge nach dem Übertritt ihre Kluff weitertragen konnten.

Die CP 21 betonte ihre Tradition und dass mit der grünen Farbe die Wölflinge eine eigene Identität schaffen konnten.

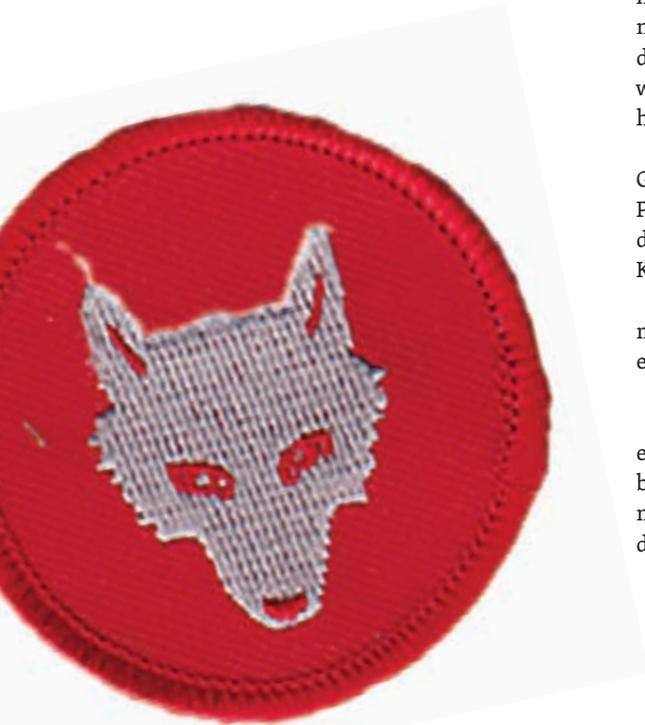
Wie auch immer, wir konnten uns nicht einigen. Also beschlossen wir kurzerhand, beide Varianten in die Bundesmeutenordnung zu übernehmen, so dass alle Seiten damit zufrieden sein konnten.

Welche Abzeichen gibt es auf der Kluff?

Fangen wir erst mal bei den Wölflingen an. Die graue oder grüne Kluff hat auf der linken Seite (da wo unsere Lilie ist) einen Wolfskopf. Den gibt es in 4 Farben (rot, gelb, grün, blau). Die verschiedenen Farben dienen dazu, die Wölflinge in Spielgruppen aufzuteilen, denen jeweils eine Farbe zugeordnet wird. So hat man es bei Spielen leichter, die Kinder in Gruppen einzuteilen. Eine wichtigere Aufgabe der Rudel (so heißen die Kleingruppen) ist, sich untereinander noch ein wenig besser zu kennen und so unter sich noch etwas Identität zu schaffen. Manchmal haben solche Rudel auch einen Leitwolf, der dann so eine Art Gruppensprecher ist.

Das ist vor allem dann sinnvoll, wenn die Gruppenstärke bei 20-24 Personen ist und der Einzelne vielleicht sonst etwas untergeht.

So, das soll es für heute gewesen sein. Das nächste Mal werde ich weitere Fragen beantworten und hoffe, dass für alle was Neues und Interessantes dabei ist. ■



*Wie auch immer,
wir konnten uns
nicht einigen.
Also beschlossen wir
kurzerhand,
beide Varianten
in die Bundes-
meutenordnung
zu übernehmen*



Tweet

- *gemengelage*

*Die einzige Bevölkerungsgruppe, die man risikolos beleidigen kann, sind die Dummen. Da fühlt sich nie einer angegriffen.
@sudelheft*



*Wie stolz wir mal auf unsere CD-ROM-Lexika waren. Wie anachronistisch sie heute wirken. Nicht mal Pflanzen kann man damit pressen.
@UteWeber*

»Spiel mal was,

Was ich nicht mehr hören kann ...

was alle können.«



Wenn unter deinem Wanderschuh 10 Gänseblümchen Platz haben, dann ist Frühling.

Was Pfadfinder/innen **nicht** sagen

»Kannst du mal schnell das Lied auf youtube suchen, mir fällt der Anfang nicht ein.«

Lebensfragen

Wie viel Materielles braucht ein Mensch für ein gutes Leben?

- *Ist geldfreies Leben möglich?*
 - *Nein, aber braucht man davon immer mehr und mehr?*
 - *Wäre das nicht schön?*
- *Ein gewisser Grad an Wohlstand ist recht angenehm*
 - *...+ auch „ok“, d.h. Nix, wofür man sich schämen muss.*
 - *nur wie definiert sich der „gewisse Wohlstand“?*
 - *Kinobesuch, Zeitung abonnieren, Theater*
 - *sich etwas außerhalb des „muss“ gönnen*



mach was!



erzählsteine

Ein gemütlicher Abend am Lagerfeuer, Lieder werden gesungen, Geschichten erzählt ...
... und hier können Erzählsteine die Runde etwas in Gang bringen, sei es fürs Improtheater oder als Hilfe für jüngere Sipplinge oder gar Wölflinge.
Erzählsteine

geschichten am Lagerfeuer

Sucht schöne, flache Steine. Achtet darauf, dass sie nicht zu groß und zu schwer sind, sodass sie transportabel bleiben. Nachdem ihr sie gewaschen und getrocknet habt, könnt ihr sie mit wasserfester Farbe bemalen. Seid kreativ mit der Auswahl der Motive – welche Bilder verbindet ihr mit euren letzten Fahrten? Was verbindet ihr mit dem Leben von Baden-Powell? Habt ihr vielleicht ein Buch, das ihr traditionell abends am Lagerfeuer vorlest und aus dem ihr Motive verwenden könnt? Ihr könnt nicht nur Gegenstände als Motive verwenden, sondern auch Gefühle und Eigenschaften. Achtet darauf, Charaktere, Orte und Ereignisse gleichermaßen zu verwenden.

In einem kleinen Baumwollsäckchen lassen sich die Steine gut aufbewahren.

spielideen

- Ein Pfadi zieht einen Stein und erzählt dazu eine Geschichte, vielleicht frei erfunden, vielleicht ein gemeinsames Fahrterlebnis oder die Nacherzählung einer Sage.
- Jede/r zieht blind zwei Steine und muss möglichst viele Gemeinsamkeiten nennen. Am lustigsten wird es bei Paaren, die ganz und gar nicht zusammenpassen. Wer am meisten findet, hat gewonnen.
- Eine/r zieht einen Stein und beginnt anhand des Bildes eine Geschichte zu erzählen. Wer sie fortführen möchte, zieht den nächsten Stein und führt damit die Erzählung fort.
- Eine/r zieht einen Stein und beginnt, ihn möglichst umständlich zu umschreiben; vielleicht anhand einer Melodie, vielleicht anhand eines Gedichtes oder eines Fahrterlebnisses. Wer das Bild zuerst errät, zieht den nächsten Stein.
- Jede/r erhält die gleiche Anzahl an Steinen, der/die Jüngste beginnt eine Geschichte zu erzählen. Wird ein Stein verwendet, wird er in die Mitte gelegt. Wer die Geschichte logisch fortführen kann, darf unterbrechen und weitererzählen. Es gewinnt, wer alle seine Steine in die Geschichte eingeflochten hat. Hier muss der/die Sippenführer/in etwas darauf achten, dass keine willkürlichen Wendungen stattfinden und nur weitererzählt, wer sein Motiv sinnvoll einbringen kann.
- Und natürlich als Ideengeber beim Improtheater! ■





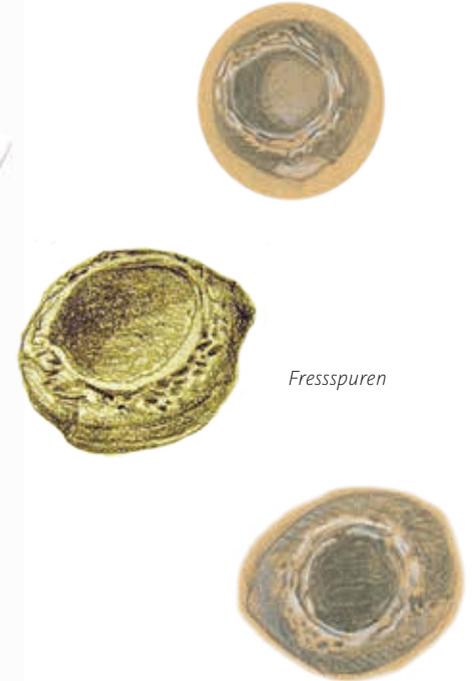
Die kleine Haselmaus –

■ und wie man ihr auf die Spur kommt.



Haselnuss im
Weißdorn

Muscardinus avellanarius
Englisch: hazle dormouse



Fressspuren

Habt ihr dieses kleine (etwa 7 Zentimeter) orange-braune Tier schonmal gesehen? Wahrscheinlich noch nicht oft, denn es ist sehr heimlich. Die großen Knopfaugen dieser besonderen „Maus“ verraten uns, dass sie vor allem nachts unterwegs ist. Ihr etwa 6 Zentimeter langer, haariger Schwanz hilft ihr beim Klettern und balancieren, während sie die kleinen Vorderpfoten geschickt benutzt, z.B. um Früchte oder Haselnüsse zu fressen. In ihrem Nahrungsrepertoire finden sich auch mal Insekten, Beeren, Eicheln oder Knospen.

Was sie besonders macht? Sie ist keine echte Maus, sondern gehört wie der Siebenschläfer, Gartenschläfer und Baumschläfer (die alle bei uns in Deutschland vorkommen) zu der Familie der Bilche.

Die Haselmaus fühlt sich am Boden nicht sicher – nur drei Meter freiliegender Feldweg bilden für sie schon eine Barriere! Deshalb kommt sie vor allem in den Hecken an Waldrändern oder Feldwegen vor – überall da, wo sie sich kletternd zwischen Beeren, Haselnüssen und Schutz vor Fressfeinden (z.B. Fuchs, Wiesel, Eulen) bewegen kann. Ihre kugelrunden Nester baut sie sich dann zum Beispiel in besonders dichten Brombeerhecken oder in Bäumen. Für den Winterschlaf schlüpft sie unter viele Laubschichten in den Boden oder nutzt Baumhöhlen und Vogelnistkästen. Da verkriecht sie sich in der kalten Zeit (Oktober bis April), und man kann sie mit viel Glück schnarchen hören (dazu gibt es ein sogar ein Video im Netz!).

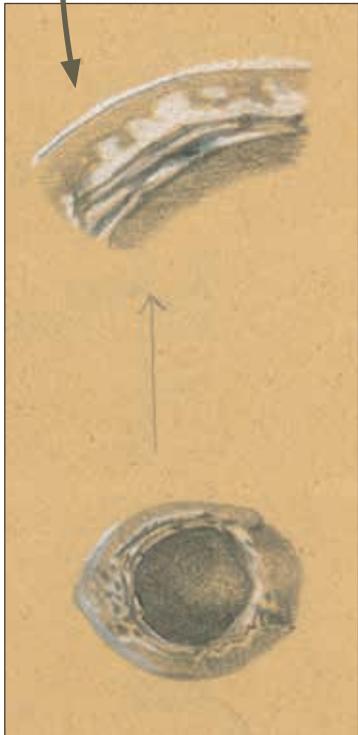


Ob bei euch auch Haselmäuse heimisch sind, könnt ihr selber feststellen:

Es sollte längere, zusammenhängende Hecken geben, oder Waldstücke mit relativ dichtem Unterholz oder Kletterpflanzen, welche die Bäume miteinander vernetzen. Wenn ihr an so einem Ort einen Haselnussstrauch findet, schaut darunter nach, ob ihr angefressene Haselnüsse finden könnt (am besten geht das im Herbst, wenn die Nüsse frisch sind, aber auch jetzt kann man noch gut die Nüsse vom letzten Jahr an geschützten Stellen finden). Die Haselmaus hat eine ganz besondere Art, die Nüsse anzuknabbern: Sie hält sie dabei schräg vor sich und dreht sie. So machen ihre Nagezähne nicht nur die normalen Zahnspuren, sondern am Lochrand entlang auch ganz feine, längliche Rillen. Es ist gar nicht so einfach, die Haselnüsse zu unterscheiden, weil es auf den ersten Blick der Art wie die Gelbhalsmaus, Rötelmaus und die anderen Nager sie aufbeissen, sehr ähnelt. Aber diese länglichen Rillen an der Nuss macht nur die Haselmaus.

Es gab schon richtige Haselmaus-Suchaktionen („Nussjagd“), wo z.B. Schüler/innen aufgefordert wurden, Nüsse bei sich zu sammeln, und alles, was nach Haselmaus aussah, einzuschicken. Weil es immer weniger Hecken in der Landschaft gibt, ihr Lebensraum und die wichtige „Lebensraumvernetzung“ verschwinden, sind die Haselmauszahlen in Deutschland und den Nachbarländern zurückgegangen. Zum Glück konnten einige Nachweise gebracht werden. Vielleicht findet ihr ja auch einen Hinweis auf diesen kleinen Haselnussliebhaber! ■

Bei Fragen oder Funden gerne schreiben an info@feuerfliege.com



Fressspuren an Haselnüssen



Lebensraum: Zusammenhängende Hecken oder dichtes Unterholz



FINUS FINDER

Hallo,

in unserem Stammesheim hängt schon ewig ein leicht vergilbtes Foto im Flur! Ich weiß gar nicht, wie oft ich da schon daran vorbei gegangen bin. Es zeigt irgendeinen Stammesführer vergangener Zeiten mit einem „Gebilde“, das aussieht wie ein Turm in der Hand.

Als ich meinen Sifü danach fragte, antwortete er nur „Gute Idee!“ und schon hatte er das Thema für die nächste Sippenstunde gefunden: Lasst Euch überraschen, was das war!

Und dann habe ich im Regal meiner Schwester Finja noch ein besonderes und selbstgemachtes Pfadfinderheft entdeckt, dass ich ganz „lustig“ finde.

Problem ist nur, dass Finja auf gar keinen Fall wissen darf, dass ich in dieses Heft schaue – also bitte nicht weiter erzählen!!!

Übrigens heißt es: „Pfadfinderbeauty von Finja&Friends“ (wie peinlich!!!)

Viel Spaß beim Lesen, Lachen und Ausprobieren
Gut Pfad

Finus



Der Turm!

Das Geburtstagsgeschenk eines Stammesführers!

Dieses Gebilde, von dem ich Euch eben erzählt habe, war ein selbstgebauter Turm aus Grissini und Lakritzschneckenschnüren!

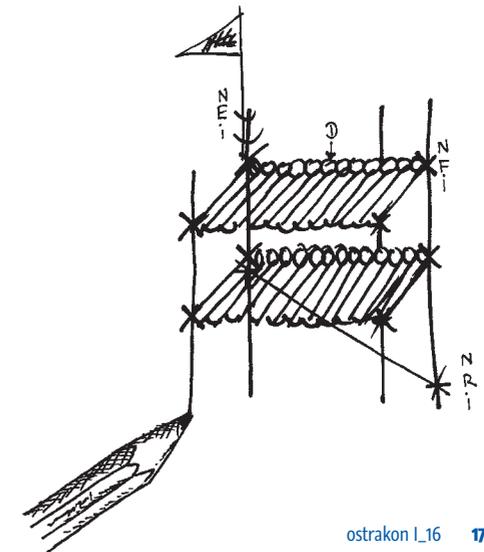
In unserer Sippenstunde sollte jeder von uns so einen Turm bauen. Zunächst sind wir einkaufen gegangen und haben die „Zutaten“ ausgesucht. Dann haben wir noch mal Knoten und Bündel besprochen, weil möglichst unterschiedliche ausprobieren sollten, eine Skizze eines Turmes angefertigt und dann einfach angefangen zu binden.

Ich habe alles für Euch mal aufgeschrieben: Viel Spaß beim Nachmachen und Achtung: Ihr benötigt eine Menge Grissini, weil die blöden Dinger so leicht durchbrechen. Dafür eignen sie sich besser als Salzstangen, weil sie einfach viel dicker sind!!! Außerdem hatte unser Sifü Zuckerguss angerührt, damit wir blöde Bruchstellen „flicken“ konnten.

Übrigens haben wir später unsere Türme aufgegessen!

Zutaten:

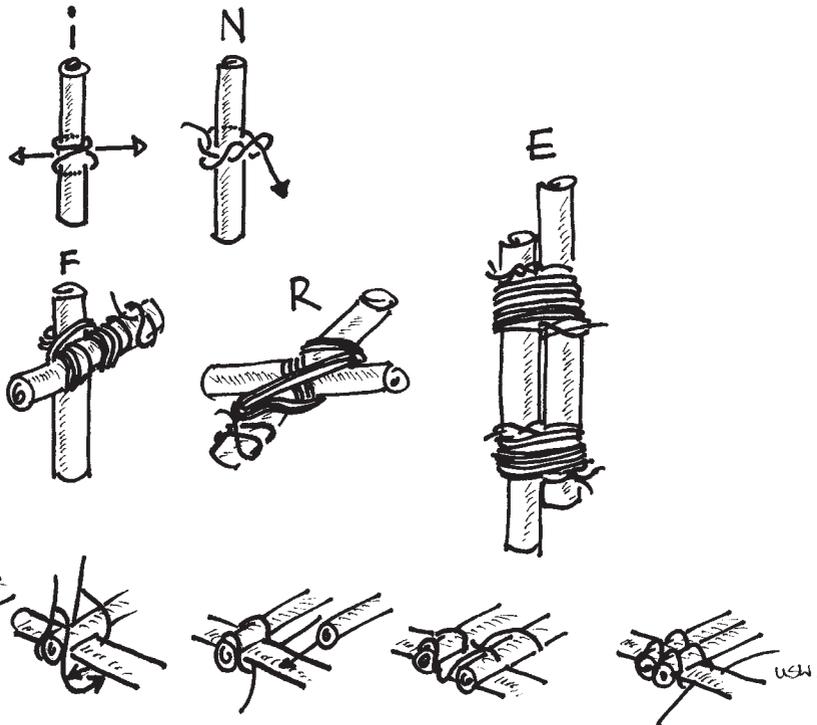
- Grissini (sprich: Grissino, sind dünne, mürbe Brotstangen aus Hefeteig)
- Lakritzschnecken oder bunte Schnecken aus Weingummi (bitte abwickeln)
- Zitrone und Puderzucker (die Zitrone tropfenweise in ein Häufchen Zucker geben und rühren – nie umgekehrt!)
- Papier und Bleistift





Meine Turmskizze:

Mögliche Knoten
und Bündel:



Kleines Rätsel:

Ordne die Buchstaben, die auf der linken Seite unter den Knoten und Bündeln stehen den richtigen Bezeichnungen zu, dann bekommst Du ein ganz tolles Lösungswort!

1. Kreuzbund:

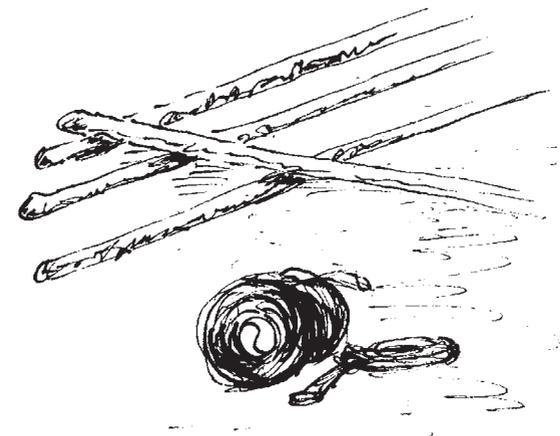
2. Mastwurf:

3. Zimmermannsschlag:

4. Abdeck-Bund:

5. Parallelbund:

6. Diagonalebund:



Pfadfinderbeauty von Finja&Friends

Finja hat vorne in ihr Heft geschrieben, dass alles was sie im Heft an Rezepten gesammelt hat, reine Naturkosmetik ist, die nur begrenzt haltbar ist. Entweder nur so viel herstellen, dass es gleich verbraucht werden kann oder im Kühlschrank aufbewahren, dann hält es 3 Tage!

NATURSHAMPOO MIT HONIG UND MOLKE

Honig reinigt und nährt das Haar, gibt ihm Feuchtigkeit und macht es weich.
Molke wirkt rückfettend und verhindert fliegende Haare. Einwirken lassen.

Zutaten:

- 2 EL Honig
- 100 ml Molke
- 100 ml Wasser

o ^{Wasser} Honig und Molke erwärmen (nicht kochen) und den Honig darin auflösen.

o Auf das angefeuchtete Haar auftragen und gut einmassieren

o 10 Minuten einwirken lassen, danach gründlich abspülen.



- für deine augen, zum stillen hören
und beinah zum greifen nah

*Leben ist das,
was passiert,
während du
eifrig
dabei bist,
andere Pläne zu machen!*

von: Grafik-Werkstatt



Jubiläumsfahrt nach Schweden

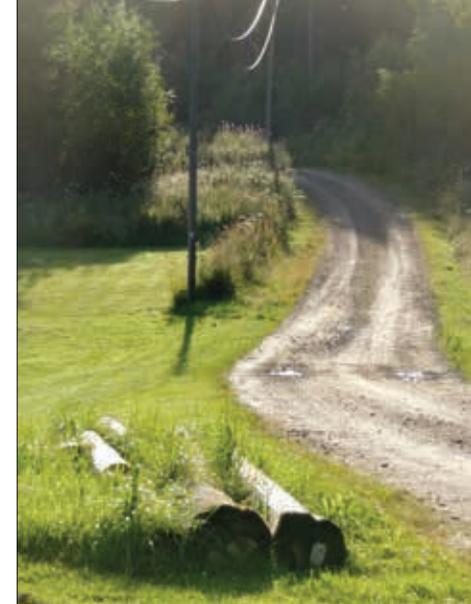
40 Jahre Landesmark West –
vom 25.7. bis 9.8.2015

„Du bist nicht die Richtige, um etwas über diese Landesmark-Fahrt zu schreiben, du bist ja gar nicht mitgehajkt“, sagte Klaus, als ich ihn bei einigen unklaren Details um Rat fragte. – Da hat er natürlich insofern recht, als dass wir es diesmal aus „Altersgründen“ vorgezogen haben, uns auf Ransbergs Herrgård ein Zimmerchen mit Kochgelegenheit zu nehmen und Tagesausflüge in die Umgebung zu machen ...

Andererseits kenne ich das Schulungsheim und den Zeltplatz des NSF (Pfadfinderverband der Guttempler) auf Ransbergs Herrgård recht gut, weil wir vor 13 Jahren schon einmal mit der Landesmark auf ihrer Schwedenfahrt 2002 dort waren. Ransbergs Herrgård ist ein wunderschönes Gutsgelände mit dem alten Herrenhaus, einem Park mit Wasserfall und Badesee, dem Zeltplatz mit sanitären Einrichtungen, Kochgelegenheiten und einer großen Kletterhalle mit Bühne für schlechtes Wetter.

Davon hatten wir in diesem Sommer reichlich. Die Hajkgruppen wurden auf der Hinfahrt unter unseren mitfühlenden Blicken im strömenden Regen nach und nach am Ufer des Vänern südlich von Karlstadt ausgesetzt und machten das Beste draus – eine bewundernswerte Besonderheit von Pfadfindern: Man werfe den Poncho über, zücke die Karte, um sich zu orientieren, suche ein trockenes Dach und berate, was nun zu tun sei, ohne großes Jammern und Klagen.

Zehn Tage waren die Hajkgruppen unterwegs – zu Fuß, mit dem Kanu oder der Dreisine und jeweils mit einem der Romane von Astrid Lindgren – vom Landesmarkführer Bernhard in weiser Voraussicht als Grundlage für die Vorbereitung des Bunten Abends besorgt und damit wir nicht nur die Natur Schwedens, sondern auch etwas von seinem Wesen kennen lernen sollten.

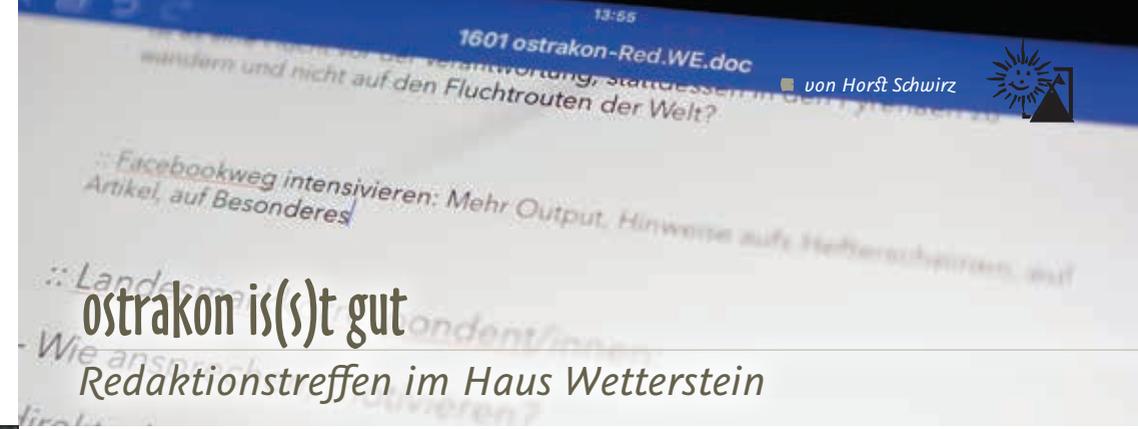


In dieser Zeit erkundeten Klaus und ich mit den gutseigenen Fahrrädern die schwedische „countryside“ mit den oxsenblutroten Sommerhäuschen und die umliegenden Sehenswürdigkeiten in Ransäter, Munkfors und Mårbacka.

Nein, wir wissen nicht, was die Hajkgruppen im Einzelnen erlebt haben, aber wir haben ihre strahlenden Augen und zerstochnen Beine gesehen, als sie am vorletzten Tag auf dem Zeltplatz eintrudelten. Wir haben gehört, wie begeistert sie von „diesem besonders idyllischen See“ erzählten mit den Blaubeerhängen am Ufer und dem Floß, das sie selbst gebaut hatten; und natürlich von den netten Schweden, die bereitwillig ihre Schuppen und Garagen für durchnässte Pfadfinder zur Verfügung stellten.

Zufrieden habe ich festgestellt, dass sich nichts geändert hat seit 1990, als ich mit Klaus und einem Kanu auf dem Värmeln paddeln war:

Schweden ist und bleibt immer eine Reise wert – besonders für Pfadfinder, die ja wenig Wert legen auf Komfort, aber umso mehr auf das freie, wilde Fahrtenleben! ■



Im Februar tagte wieder einmal die ostrakon-Redaktion und wie immer tat sie das im Haus Wetterstein – ich weiß nicht zum wievielten Male. Aber jedes Mal, wenn wir zusammenkommen, sprudelt es nur so aus uns heraus, egal welches Thema wir gerade bedenken oder bearbeiten.

Zu allererst aber reflektieren wir das vergangene Jahr, was war gut oder schlecht in unserer redaktionellen Zusammenarbeit, wie gut waren die Artikel und Beiträge im ostrakon, was hat uns da besonders angesprochen, was eher nicht. Auch das Layout wird jedes Mal neu betrachtet. So ergibt sich meist ein gutes Bild des vergangenen Jahres in der Redaktion. Auch die Umstellung von vier auf drei Ausgaben im Jahr nimmt eine Menge Druck aus der Redaktion und dennoch bleibt das ostrakon ein ganz wichtiges Medium in unserem Bund.

Sicher hat der aufmerksame Leser bemerkt, dass sich im Bereich Probenstand einiges getan hat. Wir haben mit chrisi (Christina Küchle) eine neue Redakteurin gewinnen können. Darüber sind wir sehr glücklich. chrisi ist mit viel Leidenschaft und Engagement dabei.

Auch wird der Leserin aufgefallen sein, dass besonders viele Fahrtenberichte aus der Landesmark Schwaben kommen. Das ist sehr schön, denn es zeigt, wie aktiv das Fahrtenleben dort ist. – Und was ist in den anderen Landesmarken und Gauen? Seid Ihr

auch auf Fahrt?? Es wäre schön, auch von euch mal etwas zu hören. Auch eine Seite über ein Landesmark- oder Gau-Lager wäre denkbar. Natürlich auch Artikel über andere Themen, die euch gerade bewegen. Uns hat auf unserem Redaktionstreffen das Thema „Flucht/Flüchtlinge“ sehr bewegt. Wo ist da unsere Position, unser Engagement? Vielleicht gibt es Stämme oder Siedlungen vor Ort, die in dieser Richtung schon etwas gemacht haben? Auch hier freuen wir uns über Zusendungen, Beiträge, Photos.

Dann haben wir auch über das nächste Themenheft gesprochen, das im Januar 2017 erscheinen soll. Aber viel verraten will ich da nicht, etwas Spannung muss bleiben.

Nach so viel getaner Arbeit haben wir – wie immer – zusammen gekocht, frei nach dem Motto: „ostrakon is(s)t gut!“ ■





*Bula 2016 – Zeit zu handeln
27. Juli bis 07. August 2016
bei Beilstein*

Jetzt noch schnell anmelden!

*Über 3700 geschlagene Stangen
bei den Holzschlagwochenenden
Über 110 Leute auf
dem Stammesführertreffen
Über 180 motivierte HelferInnen*

*Die Vorbereitungen laufen weiter auf Hochtouren
und wir freuen uns auf dich und mit dir
das Bula 2016 erleben zu können!*

Mehr Informationen zum Bundeslager:

 facebook.de/CPDBula2016

 c-p-d.info/bundeslager

 bula2016@c-p-d.info



Liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder,

noch ist es kalt, aber die Tage werden schon wieder länger. Der Frühling lässt noch auf sich warten, doch die Sonne kommt immer öfter durch die Wolkendecke und schenkt uns strahlende Tage. Mit dem Stammesführertreffen hat für die StammesführerInnen die Vorbereitungszeit auf das Bula 2016 begonnen und wir freuen uns darauf, euch alle im Sommer auf dem Lagerplatz zu sehen. Ob bei der Spielidee in Verkleidung, auf dem Hajk mit dickem Rucksack oder anschließend in Tracht bzw. Kluft während des Stadtspiels, wir werden gemeinsam Großes erleben und dabei den Bund kennenlernen. Auch werden wir auf dem Bula 2016 Gäste aus anderen Ländern, ganze Familien von CPD'lern und Freunde aus anderen Bünden begrüßen.

Wir wollen unsere Gemeinschaft leben und dabei die Freiheit genießen, uns neu erfinden und die Zeit zum Handeln nutzen. Große Bauwerke, Diskussionsrunden, Spiel und Spaß beim Geländespiel und in der Spielidee, handwerkliches Arbeiten bei den Gilden, die Praxisbausteine und Lebensfragen, der Hajk und der Lagergottesdienst – all das ist ein erster Einblick in das Programm auf dem diesjährigen Bundeslager für alle, die dabei sind. Und für alle, die sich noch nicht angemeldet haben: Es ist noch nicht zu spät! Meldet euch jetzt noch schnell an und seid dabei. Wir freuen uns auf euch.

*Liebe Grüße und Gut Pfad
Alex und Ruth*



Unser VK: Die Geschäftsführung

? *Wer bist du und was machst du so im „normalen“ Leben?*

Simon: Ich bin Simon und wohne seit etwa anderthalb Jahren in Münster. Dort arbeite ich an der Uni. Vorher habe ich in Hannover und Göttingen gewohnt und in Celle meine Ausbildung gemacht. Beim letzten Bundeslager habe ich als stellvertretender Geschäftsführer mitgewirkt. Davor habe ich mit Malte (Brusermann) zusammen das Unterlager der Bürger geleitet.

MD: Ich bin MD, mit bürgerlichem Namen Martin Dressler. Wenn ich mal nicht Pfadfinder mache, was andere meinen, dass es selten sei, so habe ich ein altes Fachwerkhaus, das mich immer dazu aufruft, es doch zu renovieren. Meine Brötchen verdiene ich als Leiter der Forschung und Geschäftsfeldentwicklung bei einem Werkzeughersteller für Holzbearbeitungswerkzeuge. Das entspricht meinem Hang zum Querdenken und für kreative, völlig neue Lösungen. Ach

so, und ich schaue mir gerne die weite Welt und ihre Völker an, was ja eigentlich wieder sehr nah am Pfadfindertum ist.

? *Welche Aufgaben nimmt die meiste deiner Zeit in Anspruch?*

Simon: Wir haben unsere Aufgaben klar gegeneinander abgegrenzt: MD kümmert sich um die Teilnehmerverwaltung und ich um das Geld. Ein paar „Randgebiete“ hat jeder von uns noch. Der allergrößte Teil meiner Arbeit ist aber die Verwaltung des Geldes: Ein- und Ausgaben verbuchen, Rechnungen prüfen und im Blick behalten, dass das Budget insgesamt, aber auch das Budget der einzelnen Bereiche, z. B. der Zentralküche oder Vogtei, im Blick zu behalten. Das Buchen der Zahlungen ist sicherlich der größte Posten im Moment.

MD: Bei mir melden sich alle an. Die meiste Zeit werde ich also aufwenden, um diese Datenflut zu kanalisieren und allen aus dem VK die richtigen Infos zeitnah zur Verfügung zu stellen. Ich verwalte aber nicht nur die Teilnehmer, sondern ich verschicke auch große Berge an Einladungen und Infos an die Stammesführer und sammle die Rückläufer derjenigen, die inzwischen umgezogen sind wieder ein. Ich hoffe, ich komme auf 1600 Datensätze = Teilnehmer auf meinem Computer.

? *Was sind die Aufgaben eures Ressorts?*

Simon: Wir führen die Geschäfte des Bundeslagers. Wir kümmern uns also um all das, was mit Verwaltung und Geld zu tun hat. Wir schicken Informationen raus und sammeln die Rückmeldungen ein. Wir verwalten das Geld und zahlen es bei Bedarf auch wieder aus. Außerdem sind wir auf dem Lager für den VK-Tresen zuständig. Wer eine Frage

hat, die weder der Sippen-, noch Stammesführer klären kann, bei dem der Unterlagerleiter ratlos ist und der eigene Verstand nicht hilft – der kommt zum VK-Tresen. Möglicherweise können wir dann helfen. Oder kennen jemanden, der helfen kann.

? *Warum habt ihr euch genau für dieses Ressort entschieden?*

Simon: Bereits für das Bundeslager 2012 haben wir die Geschäfte gemeinsam geführt. Damals allerdings mit „vertauschten“ Rollen. Da ich, Simon, diesmal das große Geld in der Hand haben wollte, habe ich mich als Geschäftsführer gemeldet.

MD: Und da ich nicht an mehreren Lagern immer das gleiche machen will, will ich diesmal meinen Briefträger die Schweißperlen auf die Stirn jagen und viel Post erhalten.

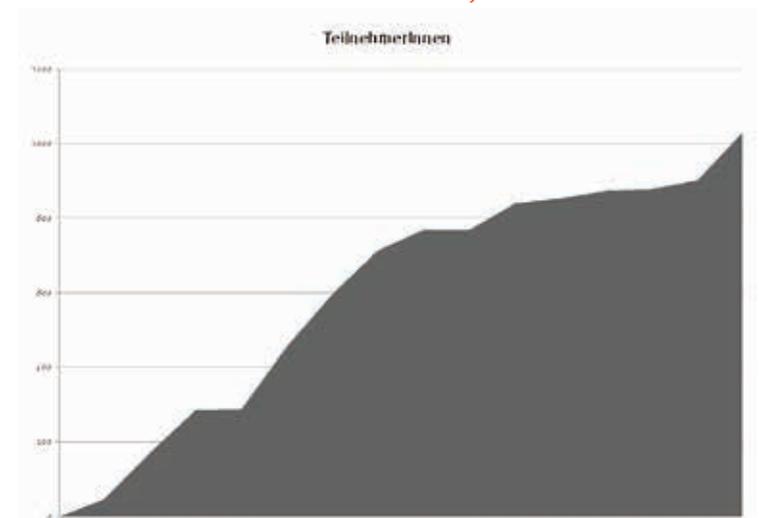
? *Was wird für euch auf dem Lager am Stressigsten?*

Simon: Mit Sicherheit der Anreisetag: 1.600 Teilnehmer kommen auf dem Lager an. (Mindestens) 1.600 Leute haben Fragen und müssen „ingecheckt“ werden – am besten schnell, höflich und ohne dass Fragen offen bleiben.

Anmeldestatistik

Viele haben nachgefragt, ob man sich denn auch nach dem Anmeldeschluss noch anmelden kann. Ja, selbstverständlich! Ihr könnt weitere Teilnehmer

und Teilnehmerinnen wie bisher nachmelden. Dazu muss die Einzelanmeldung an MD geschickt und der Beitrag von 165 Euro auf das Bundeslagerkonto überwiesen werden. Nur den Pünktlichkeitszahlungsbonus gibt es für die späte Anmeldung leider nicht mehr zurück. Also jetzt schnell anmelden!





Sandra Merschmeier

Der Hajk

Der Hajk darf natürlich auf dem Bundeslager nicht fehlen. Er führt euch drei Tage in die Schwäbisch-Fränkischen Waldberge mit ihren ausgedehnten Sandsteinschichten, hohen Quellendichte und dichten Waldflächen oder in das Neckarbecken, welches durch Weinbau und landwirtschaftliche Nutzung mit vielen kleinen Streusiedlungen geprägt ist. Dabei wandert ihr an vielen tollen Burgen und Schlössern vorbei oder durchquert die Hochs und Tiefs der Löwensteiner Berge.

Ihr habt euch im Vorfeld für einen der drei Schwierigkeitsgrade „Ruhig“, „Mittel“ oder „Anspruchsvoll“ entschieden. Entsprechend wird eure Route länger oder kürzer, mit mehr oder weniger Auf- und Abstieg verlaufen. In jedem Fall bekommt ihr gemäß eurer Auswahl ausreichend Zeit, um die bergige Landschaft zu genießen und die schönen Städtchen oder Festungen wie die Beilsteiner Burg

genau anzuschauen. Außerdem dürft ihr euch natürlich auch auf eine Partnersippe, aus einem anderen Teil des Bundes, freuen, mit der ihr zusammen unterwegs sein werdet.

Wir, Felix, Pablo, Marc und Robin, aus drei verschiedenen Gauen der Landesmark Schwaben, bilden das Hajk-Team, das versucht, euch einen tollen Hajk zu organisieren. Von uns bekommt ihr alle nötigen Informationen zum Meistern eurer Route. Diese planen wir im Vorfeld und reichern sie im Hajkheft mit Informationen zu den verschiedenen Anlaufstellen, kleinen Geschichten und Aufgaben an. Dazu treffen wir uns mehrmals vor Ort und sind selbst in der Gegend unterwegs.

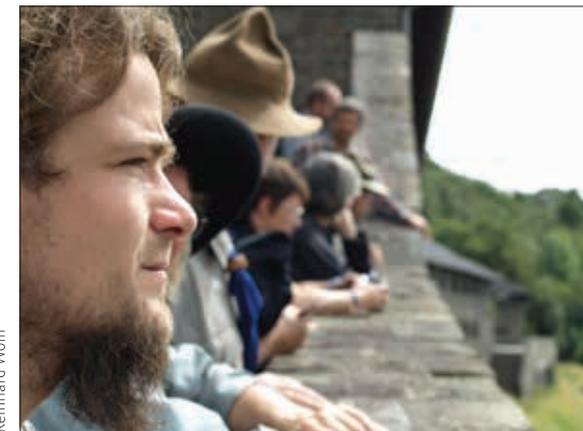
Wir alle sind begeisterte Auf-Fahrt-Geher und möchten es schaffen, diesen Funken auf euch überspringen zu lassen – sofern er es nicht schon längst getan hat.

Wenn ihr Fragen irgendeiner Art zum Hajk haben solltet, könnt ihr euch gerne jederzeit per E-Mail an uns wenden: bula2016.hajk@c-p-d.info

Lebenswegetag

Wie die letzten Jahre soll auch auf diesem Bundeslager der Lebenswegetag stattfinden. Am 4. August werden wir dafür alle ausschwärmen, um einen Tag lang eine gute Tat zu vollbringen. Das bedeutet, dass für rund 1.600 Pfadfinder und Pfadfinderinnen eine passende Organisation gefunden werden muss, in der sie einen schönen Tag erleben, sich ehrenamtlich betätigen können und Erfahrungen sammeln. Im Voraus konntet ihr euch eine der Kategorien Mensch, Natur oder Glaube aussuchen. Nach diesen Kategorien wurden verschiedene Einrichtungen ausgesucht, die uns in ihre Arbeit näherbringen und mit uns ein interessantes Programm gestalten.

Am Ende des Tages soll jeder etwas von der Einrichtung mitnehmen: schöne Erfahrungen, neue Ansichten oder Interessen. Es geht darum, dass ein Austausch zwischen den Einrichtungen und uns PfadfinderInnen entsteht. So wird es zum Beispiel Aktionen mit einer Flüchtlings- und Wohnungslosenhilfe geben.



Reinhard Wolff



Unser VK: Das Programm

? *Wer seid ihr und was macht ihr so im „normalen“ Leben?*

Ellie: Mein Name ist Ellie Wheeler, bin 19 Jahre alt und momentan Schülerin in Tübingen. Ich werde dieses Jahr kurz vor dem Bula mein Abitur mit dem Schwerpunkt Psychologie und Pädagogik machen. Zu den Pfadfindern bin ich 2007 gekommen und war ein Jahr stellvertretende Siedlungsführerin der Siedlung Maria von Linden aus Tübingen. Dort habe ich eine Sippe gegründet und leite diese noch immer. Außerdem habe ich mit einem VK den 20. Süddeutschen Singewettstreit vorbereitet.

Luca: Bonjour, Luca mein Name. Ich komme aus dem Stamm Die Freien vor dem Nordwalde aus dem schönen Norden, besser

gesagt aus Hannover. Nach zwei Jahren Stammesführung und einer einjährigen Pfadfinderpause durch einen internationalen Freiwilligendienst in Südafrika bin ich, sehnsüchtig nach dem Pfadfinden, extra früher zum Bula 2012 zurückgekehrt. Seit Ende 2012 bin ich Gauführer im Gau Hakenkierl und fühle mich dort mehr als wohl.

? *Ihr seid für das Programm auf dem Bula 2016 zuständig – was genau heißt das?*

Luca: Das heißt, dass wir für den ganzen zweiten Teil des Bulas verantwortlich sind, also alles nach dem Hajk, welcher ja den Abschluss der Spielidee darstellt.

Ellie: Die Koordination von verschiedenen Programmpunkten und deren Umsetzung. Dazu gehört die Organisation des Lebenswegetags, des Gildentags und des Stadtspiels in Ludwigsburg. Außerdem kümmern wir uns um einen Abendgottesdienst und den Abschlussabend.

? *Was erwartet uns an den einzelnen Tagen?*

Luca: Es wird wieder einen Tag geben, an dem wir uns mit den Lebenswegen verschiedener Bereiche auseinandersetzen werden. Außerdem findet auch das Stadtspiel wieder Platz in unserem Programm und nicht wegzudenkende Erlebnisse, wie den Gottesdienst oder den Bunten Abend, aber auch Freiraum für Stamm und Gau wird es wieder geben. Auf der anderen Seite werden sich selbst die bekannten Programmpunkte anders anfühlen als vielleicht schon erlebt und vieles komplett Neues ist auch dabei.

Ellie: Genau, so wird es neben einigen Überraschungen auch einen Tag geben, der sich wie eine Fusion aus Gildentag, Lebensfragen und Workshops anfühlen wird und dabei

Raum lässt, sich frei mit diesen Angeboten zu beschäftigen oder einfach, im Schatten der Jurtenbahn sitzend, auf seiner Gitarre rumzuklimpern und mal wieder runterzukommen.

? *Auf welchen Programmpunkt freut ihr euch persönlich am meisten und warum?*

Ellie: Ich freue mich eigentlich auf alle Programmpunkte. Alle werden mit sehr viel Aufwand vorbereitet. Doch wenn ich mich entscheiden müsste, würde ich sagen, dass ich mich am meisten auf das Stadtspiel freue. Die Vorstellung, dass 1.600 PfadfinderInnen diese Stadt erkunden, in der ich selber als Kind oft war.

Luca: Ich freue mich am meisten auf den Lebenswegetag und den freien Nachmittag. Es ist einfach unglaublich schön, in der Umgebung des Bundeslagers einen Tag in verschiedenen Projekten, Einrichtungen, Vereinen, und was es sonst noch gibt, zu sein und sich aktiv einzubringen in einem der vielfältigen Bereiche. Es gibt nichts Besseres, um die verschiedenen Lebenswege in unserer Umwelt zu erkunden. Auf den freien Nachmittag freue ich mich einfach, weil er ein ganz neues Konzept darstellt, was es so noch nicht auf den letzten Bulas gab.

? *Könnt ihr uns noch ein bisschen mehr zu den Programmpunkten verraten?*

Ellie: Zum Gottesdienst lässt sich sagen, dass es ein Taizé-Gottesdienst mit dem Thema Licht sein wird. Die Vorbereitungen dafür laufen auf Hochtouren. Auch die Gemeinde Beilstein soll eingeladen werden zu diesem Abendgottesdienst. Und zum Stadtspiel kann ich euch verraten, dass die Spielregeln und das Konzept schon stehen. Dabei gibt es

wieder Laufhefte, aber auch die Möglichkeit durch Stationen Punkte zu erbeuten.

Luca: Ich kann euch ein bisschen was zu dem freien Nachmittag verraten. Dabei bedeutet das „frei“ im Namen natürlich nicht, dass es keine Angebote gibt. Viel mehr haben alle die Möglichkeit sich zu entscheiden, ob sie über den Lagerplatz schlendern wollen und sich von den zahlreichen Angeboten anlocken lassen oder ob sie die Zeit nutzen, um über das Lager hinweg, neu geschlossene Freundschaften zu pflegen, ein Nickerchen zu machen oder worauf man sonst noch Lust hat. Allerdings kann ich schon sagen, dass es gar nicht so leicht sein wird, den verlockenden Möglichkeiten zu widerstehen. So wird es nicht nur für musikalisch oder schauspielerisch Interessierte Spannendes geben, sondern auch für Gesellschaftsspielbegeisterte in einem der Spielekasinos. Es wird auf jeden Fall für jeden etwas dabei sein, ob Lesung, Traumreise, Jamsession, Armdrückwettkampf, Improvisationstheater oder Spiele mit viel Bewegung.

Stadtspiel

Ein Stadtspiel für das Bundeslager ist eine besondere Herausforderung. So viel will bedacht werden! Im letzten halben Jahr haben wir unzählige Ideen gesammelt, Regeln und Konzepte ausgetüftelt, die Stadt Ludwigsburg erkundet und viel Zeit investiert – kurz: Wir setzen alles daran, dass wir alle einen großartigen Tag in Ludwigsburg erleben werden!

Das Stadtspiel wird euch die barocke Stadt Ludwigsburg mit ihren vielen schönen Details näher bringen: Bärenwiese, Marktplatz und Residenzschloss warten darauf, von euch erkundet zu werden. Gleichzeitig werdet ihr passend zum Motto „Zeit zu handeln“ viele kurzweilige Aufgaben erfüllen, um zusätzliche Punkte zu sammeln und nebenbei den einen oder anderen Blick über den Tellerrand werfen.

Auch wenn die ersten Spuren von Ludwigsburg aus der Jungsteinzeit stammen, gilt das 18. Jahrhundert mit dem Bau des Barockschlosses als Gründungszeit der Stadt. So

werdet ihr durch den blühenden Barockgarten streifen und die prunkvolle Ausstattung des Residenzschlosses entdecken. Der große Marktplatz mit Arkaden und zwei barocken Kirchen ist neben dem Schloss das Herz der Stadt. Aber es gibt auch ruhigere Ecken, der Natur- und Wildpark des Favoriteschlusses lässt mit seiner großzügigen Wäldchen das Pfadiherz vermutlich höher schlagen. Die historischen Torhäuser entlang der ehemaligen Stadtmauer grenzen nicht nur das Spielfeld ein, sondern werden auch ganz besondere Stationen unseres Spiels sein.

Schon Friedrich Schiller streifte als Lateinschüler durch die geraden, rechtwinkligen Straßen der barocken Altstadt. Und wenn jetzt bald der Frühling kommt und ihr immer wieder auf das Gedicht „Frühling lässt sein blaues Band“ stoßt, dann denkt schon mal dran, dass Eduard Mörike ein Kind der Stadt Ludwigsburg ist.

Bis zum Bula steht uns noch viel Arbeit bevor, aber wir sind motiviert und guter Dinge und freuen uns sehr darauf, mit euch allen diesen Tag in Ludwigsburg zu verbringen!



mogge, Moritz Keppel

Er ißt's

*Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja du bißt's!
Dich hab' ich vernommen!*

Ruth Rosenbauer

Eduard Mörike (1804 – 1875)



Unser VK: Die Vogtei

? Wer seid ihr und was macht ihr so im „normalen“ Leben?

Fabi: Ich bin Fabian Eisele vom Stamm Gleißender Wolf vom Wunnenstein aus Beilstein. In meiner Freizeit studiere ich neben dem Bula Betriebswirtschaftslehre mit der Vertiefung Logistik.

Dirk: Ich bin Dirk, auch vom Stamm Gleißender Wolf vom Wunnenstein aus Beilstein. Neben dem Bula gehe ich auf die Wirtschaftsoberschule, um mein Abitur zu machen. Davor habe ich eine Ausbildung zum Kaufmann im Groß- und Außenhandel abgeschlossen.

? Unter „Vogtei“ können sich nicht alle etwas vorstellen. Was ist eure Aufgabe auf dem Lager oder eventuell auch schon davor?

Fabi: Im Prinzip sind wir die Hausmeister vom Bundeslager. Wir kümmern uns bei-

spielsweise um den Verkehr und die Infrastruktur des Lagers.

Dirk: Übersetzen könnte man die Vogtei als technische Leitung.

? Das klingt nach sehr viel Arbeit. Warum habt ihr euch genau für dieses Ressort entschieden?

Fabi: Witzige Geschichte: Alex ging auf Dirk zu und wollte ihm die Vogtei schmackhaft machen. Dirk lehnte allerdings ab. Als Dirk mir dann erzählte, dass er das Bundeslager als Vogt in Beilstein abhalten sollte, habe ich sofort angefangen, ihn zu überreden das Amt zu übernehmen. Allerdings wollte er es nicht alleine machen und so bin ich mit ins Boot gerutscht. Wir wohnen beide in einer Wohngemeinschaft im Stuttgarter Westen.

? Auf dem Lager könnt ihr nicht überall gleichzeitig sein. Wie organisiert ihr das? Ihr müsst ja eine Menge an MitarbeiterInnen haben, oder?

Fabi: Ja, der Lagerplatz ist riesig. Da kann man nicht alles gleichzeitig unter Kontrolle haben. An dieser Stelle sind wir auf unsere ca. 20 bis 25 Mitarbeiter angewiesen. Auf dem Lager sind wir über jede helfende Hand dankbar.

Dirk: Auch schon in den Planungen davor sind wir sehr auf unsere Mitarbeiter angewiesen und freuen uns immer wieder, wie gut das funktioniert.

? Was waren bislang eure größten Herausforderungen?

Fabi: Bisher standen wir noch vor keiner Herausforderung, die uns wirklich aus der Bahn geworfen hat. Als erstes Projekt haben wir den Transport der Wechselbrücke vom Bundeslagerplatz 2012 auf den neuen Lagerplatz bringen lassen.

Dirk: Die Lagerplatzplanung ist bisher die größte Herausforderung, da dabei sehr viele Kriterien und Auflagen berücksichtigt werden müssen. Zudem bringt der Lagerplatz die eine oder andere Hürde mit sich.

? Viele erinnern sich noch an die Kathedrale von 2008. Auf welche Großbauten können wir uns 2016 freuen?

Fabi: Es wird vermutlich eine zentrale Großbaute geben, die als Anmelde- und Anlaufstelle für die Lagerteilnehmer dient.

Dirk: Passend zur Spielidee wird wahrscheinlich außerdem ein großes Schiff mit integrierter Bühne aufgebaut.

? Die Holzschlagwochenenden waren ein toller Erfolg – wie waren sie für Euch?

Dirk: Verdammt, echt? Wann waren denn die?

Fabi: Achso, ja, in etwa haben wir mit all den fleißigen Händen etwa 370 Stangen geschlagen.

Dirk: Wird schon reichen, oder?

Fabi: Jaja, bestimmt ... Muss ja!

Dirk: Ja, denke ich auch.



wolli / Sammlung Lagerzeitung

Zeit zu handeln! ~ Gotland, die Königin der Ostsee, erwacht Ein Pergament macht die Kunde durch alle Häfen der Ostsee Visby, im Jahre des Herrn 1398

Seid gewarnt,
ihr Ritter, Wikinger
und Seeleute,

es braut sich ein Sturm zusammen. Gotland, die kleine Insel im Zentrum der Ostsee, steht im Zentrum des Weltgeschehens. Denn in ihrer Hauptstadt Visby wird sich die Zukunft des Welthandels entscheiden. Zum ersten Mal seit die Wikinger ihr Handelsnetz von den Küsten Skandiavians bis nach Byzanz und Brügge ausgedehnt haben, ist das Kräfteverhältnis der Eroberer und Verteidiger Gotland ausgewogen. Im Ratsaal zu Visby treffen sich SECHS gleich starke Fraktionen, um einen fragilen Pakt zu schmieden, zusammengerufen von einem Mann. Die Hanse unter ihrem obersten Patrizier Henning von Rentelen, der Dänische Heerbann unter Hauptmann Sven Sture, der Deutsche Orden unter Hochmeister Konrad von Juningen, die freien Gotländer um den ersten weiblichen Jarl Solveig Sigursdottier, die Seemänner der freien Flotte unter ihrem Obersten Kapitän Arnd Stuke und die gefürchteten Likeedeler unter dem Bauernsohn Gödeke Michels haben sich über ein Jahr mit Klauen und Zähnen bekämpft, um den Hafen Visbys – und damit ganz Gotland – unter ihre Kontrolle zu bringen. Graf Erich, der schlaue Fürsten aus dem Hause Mecklenburg, hatte es geschafft, alle kämpfenden Parteien an sich zu binden. Er war mit seinen Truppen und den Münzen aus dem mecklenburgischen Staatsschatz das Zünglein an der Waage.

Nach einer langen Nacht voll hitziger Diskussionen und blutiger Nasen schaffte es der geschickte Diplomat, es einen Friedensvertrag auszuhandeln und sich selbst als neuen König von Gotland in die Waagschale zu werfen. Der Friede von Visby wurde von allen Anführern gemeinsam mit Handschlag und Siegel vereinbart und im Gegenzug sollte ein jeder von ihnen ein Sechstel der Stadt erhalten – und eine Stimme im Rate zu Visby. Erich von Mecklenburg aber würde bald der neue König zu Gotland und alle jene auf Gotland würden ihm Lehnstreu schwören müssen. Ein fragiler Pakt, der nur von allen gemeinsam zu einem dauerhaften Frieden führen könnte ... Doch im Schatten waren bereits andere – egoistische – Kräfte am Werk.

Würden alle gemeinsam es schaffen, den Frieden zu halten? Oder würde jede Fraktion ihre eignen Ränke schmieden? Die Tage im Sommer werden Antworten bringen. Denn alle Welt sammelt sich, um Erich von Mecklenburg die teuer gekaufte Lehnstreu zu schwören. Ein Flirren liegt über der Ostsee, die Entscheidung naht – doch noch ist es Zeit zu handeln!

*gez. K-S,
Wanderer über dem Wasser*

Überblick über die sechsgeteilte Stadt Visby

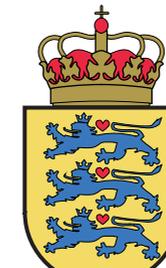


König & Königin von Gotland



Hochmeister Konrad von Juningen

Deutscher Orden



Hauptmann Sven Sture

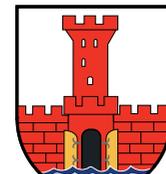
Dänischer Heerbann



Oberster Kapitän Arndt Stuke

Freie Flotte

Friedensvertrag von Visby



Patrizier Henning von Rentelen

Norddeutscher Handelsbund



Schiffshauptmann Gödeke Michels

Likeedeeler



Jarl Solveig Sigursdottier

Gotländisches Volk



Bischof Johannes von Wallenrode



Jarl des Dorfes Stenkyrka

Dorf Stenkyrka



Dänischer Heerbann – Die Tapferen und Treuen

Gottes Hilfe, des Volkes Liebe, Skandinaviens Stärke!

Stadtteil:

Regierungsviertel und Kaserne zu Visby

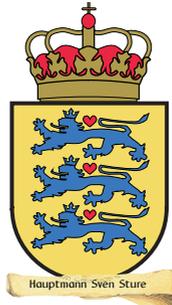
Hauptmann und Ordensschwester:

Hauptmann Sven Sture und die selige Birgitta Birgersdotter

Bestreben/Ziele:

Die Insel Gotland in eine dänische Fortschritts-Monarchie führen und die dänische Fahne den Dannebrog über Visby hissen – auf dass Handel und Wohlstand im Zeichen des Fortschritts blühen können.

Der Dänische Heerbann besteht aus den Soldaten, die Dänemark nach der Eroberung Gotlands und der blutigen Schlacht von Visby 1361 auf Gotland zurückgelassen hat, um die Insel zu verwalten. Der Heerbann vereint all jene, die einst Dänemark die Treue geschworen haben, um als Soldaten zu dienen. Und er besteht aus altgedienten Veteranen und jungen gotländischen Soldaten, die es gewohnt sind, gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen. Ihre Sitten sind rau, ihre Mägen und Mäuler sind groß, aber sie wissen ein Schwert zu führen und eine Schlacht zu schlagen. Begleitet werden sie von den mystischen und mysteriösen Brüdern und Schwestern des Erlöserordens.



Gotland ist ihre neue Heimat und sie sind bereit, diese wieder zu erobern, sobald sich eine Chance ergibt – getreu ihrem Motto „Guds hjælp, Folkets kærlighed, Skandinaviens styrke.“ (Gottes Hilfe, des Volkes Liebe, Skandinaviens Stärke).

Auftreten:

Der Dänische Heerbann vertritt die skandinavische Krone auf Gotland. Mit Stolz tragen sie die roten Wappenröcke mit dem weißen Kreuz ihres ehemaligen Königs Valdemar Atterdag – die Farben Dänemarks. Die Soldaten sind stets zum Kampf bereit und legen großen Wert darauf, als Dänischer Heerbann erkannt zu werden. Auch die Brüder und Schwester des Erlöserordens tragen die dänischen Farben mit Stolz.

Unterlagerleitung: icha und Marc

? Wer seid ihr und was macht ihr so im „normalen“ Leben?

Marc: Ich bin Marc Jantzen und seit 1999 bei den Pfadfindern. In dieser Zeit habe ich zwei Meu-

ten inklusive Sippenzeit großgezogen, übe diverse Stammesämter aus und bin auch in Ämtern der höheren Ebenen vertreten. Im normalen Leben studiere im fünften Semester Bauingenieurwesen in Bremen.

icha: Ich bin icha und im bürgerlichen Leben heiße ich Alicia Anger. Seit knapp zwei Jahren wohne ich in Hannover, komme aber aus Münster. Neben den Pfadfindern, den Freunden, der Familie und was Menschen noch so Alltag nennen, engagiere ich mich für Kriminalprävention.

? Warum habt ihr euch dazu entschlossen, euch als Unterlagerleitung zu bewerben?

Marc: Das Bundeslager schweißst den Bund wieder zusammen und gibt die Möglichkeit eines gemeinsamen Austauschs, bei dem man über seinen eigenen Tellerrand schaut. Diesen Prozess möchte ich gerne aktiv mitgestalten und so habe ich mich dieser neuen Aufgabe gestellt.

icha: Neue Leute kennenlernen, Zeit mit Marc und vielen anderen Freunden verbringen, das Bula mal aus einer anderen Perspektive sehen und neue Herausforderungen meistern. Sind das nicht lauter gute Gründe für die Unterlagerleitung? Und das Wichtigste: Das Bula ist einfach fantastisch und wer möchte nicht bei etwas richtig Schönem mitmachen?!

? Skandinaviern, speziell Gotland, ist die Heimat des Dänischen Heerbanns. Was bedeutet das für euer Unterlager?

icha: Dass Gotland unser Land ist und wir es zurückerobert müssen! Wir sind zwar Soldaten, aber da müssen wir wohl unsere grauen Zellen anstrengen und mit Kraft, Energie und Köpfchen um unsere Heimat kämpfen!

Marc: Als ausgebildete Soldaten werden wir dies nicht in einem blinden Ansturm von Selbstüberschätzung tun, sondern ruhig und auf den rechten Moment für diese Aktion abwartend. In dieser Zeit trainieren wir unsere Fähigkeiten und suchen Gleichgesinnte für unsere Pläne. Zum Trainieren wird unser Unterlager mit diversen militärischen Bauten überzogen, die eine Atmosphäre von einer Kaserne schaffen werden.

? Das eigene Unterlager ist natürlich immer das Beste. Was unterscheidet euch von den anderen?

Marc: Die Energie, die unser Unterlager ausstrahlt, zeichnet uns im Gegensatz zu den anderen Unterlagern aus. Vom morgentlichen Schlachtruf über die Trainingseinheiten bis zu abendlichen Singerrunden werden unsere Soldaten stets die aktivsten sein. Wir werden alleine mit unserer Ausstrahlung die Macht über Gotland zurückerlangen können.

icha: Wir vereinen in unserem Unterlager Soldaten und Mitglieder des Erlöserordens, also ist unser Unterlager einfach das stärkste und schlaueste Unterlager. Wir sind der Dänische Heerbann und halten zusammen.



Deutsche Ordensritter - Die Wehrhaften und Edlen

Helfen, wehren, heilen!

Stadtteil:

Ordensburg zu Visby

Hochmeister und Ordensmarschall (Schauspieler):

Hochwohlgeboren Konrad von Jungingen und Ulrich von Jungingen



Bestreben/Ziele:

Die Ordensburg soll dauerhafter Sitz in Visby und Gotland unter dem Banner des deutschen Ordens wieder zur Perle der Ostsee werden. Die Brüder und Schwestern des Deutschen Ordens sind eine verschworene, gläubige Gemeinschaft mit strengen Ritualen und Regeln, die ihren Ursprung in den Kreuzzügen hat. Ihr Wahlspruch ist „Helfen, wehren, heilen“.

Das oberste Gebot eines Ordensritters ist der Dienst an der Gemeinschaft. Auf Gotland sind die Ritter des Deutschen Ordens, um die Macht des neu gegründeten Ordensstaates zu stärken und durch Handel und Demonstration militärischer Stärke ihre Machtstellung über das Staatsgebiet hinaus zu sichern. Sie stehen dabei im engen Kontakt zur Hanse.

Auftreten:

Die Kleidung des Ordens vereint die Ideale des wehrhaften Rittertums und des aske-

tischen Mönchtums. Aber sie sind keine einfachen Ritter, sondern eine gut ausgebildete Bruderschaft. Das Ordenskreuz auf ihrer Tunika oder ihrem Mantelumhang ist steter Begleiter und allen eine Warnung, die es erblicken. Denn die Mitglieder des

Ordo Teutonicus sind stets mit Schwert oder Streitkolben gegürtet, mit Ketten oder Platten gerüstet und von Gottes Mantel geschützt. Bereit jederzeit zu helfen, zu wehren und zu heilen – mit Stärke, Disziplin und ihrer kampferprobten Tatkraft.



Unterlagerleitung: jule und Marcel

? *Wer seid ihr und was macht ihr so im „normalen“ Leben?*

Marcel: Ich bin Marcel Blömeke (24) und komme aus dem Stamm Lazarus von Schwendi aus dem schönen Staufen bei Freiburg. Seit 2012 studiere ich Technologiemanagement in Stuttgart. Neben dem Ski- und Fahrradfahren, reise ich gerne und liebe die Arbeit für die Pfadfinder.

jule: Ich bin jule (25) und komme ursprünglich aus dem Stamm Nibelungen in Worms. Studienbedingt hat es mich nach Freiburg verschlagen, wo ich mittlerweile in der Personal- und Organisationsentwicklung arbeite. Seit 2009 bin ich auch im Stamm Lazarus von Schwendi aktiv. In meiner Freizeit reite ich und spiele hin und wieder noch Klavier.

? *Warum habt ihr euch als Unterlagerleitung beworben?*

Marcel: Durch mein Amt als Gaufrühre der Alemannen habe ich gemerkt, wie viel Spaß und Freude mir die Arbeit mit Stammesführern macht. Insbesondere bei einem so großen Projekt wie dem Bundeslager bleibt doch viel Freiraum, um mit den Stammesführern eigene Ideen und Vorstellungen einzubringen.

jule: Ich bin seit November 2012 stellvertretende Bundesführerin der CPD. Das mache ich sehr gerne, damit ist aber auch verbunden, dass ich viel Zeit in geschlossenen Räumen verbringe und mehr Kopf- als pfadfinderpraktische Arbeit leiste. Marcel hat mich gefragt, ob ich mit ihm ein Unterlager leiten möchte, und ich freue mich darauf, statt am Flipchart mal wieder auf der Wiese mit anzupacken.

? *„Helfen, wehren, heilen“ ist der Leitspruch der Deutschen Ordensritter. Was genau stellt ihr euch darunter vor?*

jule: Der Leitspruch „helfen, wehren, heilen“ ermöglicht es allen Mitgliedern unseres Unterlagers, sich einzubringen, wie sie sich dafür begeistern können. Ich freue mich, über den Freiraum in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Ich hoffe, dass so jeder Einzelne seinen Platz in unserem Unterlager findet und mit Begeisterung dabei sein kann.

Marcel: Der Leitspruch lässt sich toll mit unserer Losung verbinden. Als Ritter des deutschen Ordens wollen wir "Allzeit Bereit" sein, um unsere Burg zu verteidigen und anderen zu helfen. Die Begriffe "helfen", "wehren" und "heilen" zeigen sehr schön, wie vielschichtig unser Unterlager ist und dass die Ordensritter weitaus mehr als nur kriegerische Soldaten sind.

? *Das eigene Unterlager ist natürlich immer das Beste. Was unterscheidet euch von den Anderen?*

jule: Wir konnten beim Stammesführertreffen bereits mit viel Motivation starten, haben großartige Unterlagerschauspieler, mit denen die Zusammenarbeit viel Freude macht, und die die Teilnehmer mitreißen werden. Zudem bin ich sicher, dass unsere Burg wird das Zusammengehörigkeitsgefühl noch verstärken. Damit kann eigentlich nichts mehr schief gehen!

Marcel: Die vorher genannte Vielfalt ermöglicht es, dass sich jeder sich in einer passenden Rolle wiederfinden kann. Wir werden zudem nicht nur das Beste, sondern Dank der Burgmauer unserer Ordensburg auch ein uneinnehmbares Unterlager sein.



Die norddeutsche Handelsgesellschaft –

Die Reichen und Schönen

Ein ehrenwerter Kaufmann bricht niemals sein Wort.

Stadtteil:

Handelsviertel von Visby

Die Hohen Herren:

Henning von Rentelen, Elisabeth Wittenborg und Simon von Utrecht



Bestreben/Ziele:

Visby muss Hansestadt und Gotland Zentrum des Ostseehandels werden! Die Hanse will nicht erobern, sondern sie – und natürlich auch sich selbst – bereichern. Die norddeutsche Handelsgesellschaft, oder kurz die Hanse, ist das mächtigste Handelsimperium im späten Mittelalter. Dabei ist Gotland mit seiner Hauptstadt Visby die Drehscheibe ihrer Ostsee-Handelsrouten. Mit ihrer gotländischen Handelsdelegation, angeführt vom erfahrenen Lübecker Bürgermeister Henning von Rentelen, der schönen und raffinierten Elisabeth Wittenborg und dem jungen holländischen Adligen Simon von Utrecht, wollen sie nach der Eroberung durch Herzog Erich ihre Handelsprivilegien auf Gotland sicherstellen und ihren Handelsraum Ostsee sichern. Wenn es sein muss, spielt Geld dabei keine Rolle, auch wenn sie Selbiges nur ungern ausgeben. Für sie gilt:

„Ein ehrenwerter Kaufmann bricht niemals sein Wort“.

Auftreten:

Die Kleidung ist stets mit Bedacht gewählt; teuer, aber nicht zu prunkvoll. Sie sind berechtigt, blau (die Farbe der Edelleute) und rot (das Erkennungszeichen der Hanse) zu tragen, dezent durchsetzt mit goldenen Applikationen. Selten sieht man in Visby einen Kaufmann, der nicht einen prallen Beutel am Gürtel trägt und die ein oder andere Münze verschenkt, um sich in der wohlthuenden Anerkennung zu sonnen.



Unterlagerleitung: febby und Marek

? Wer seid ihr und was macht ihr so im „normalen“ Leben?

Marek: Ich bin Marek, Jahrgang 94 und komme vom Stamm Rabbin aus Weyhe. Bei Bremen und studiere an der Uni Anglistik und Religionswissenschaft. Mein Leben ist fast schon provokant normal, ich gehe gern mit meinem Hund spazieren und gucke am Sonntagabend den Tatort.

febby: Ich heiße Nadine Schulz, bin 23 Jahre alt und komme aus dem Stamm Cato Bontjes van Beek aus Bremen. Dort war ich drei Jahre Stammesführung, ein Jahr stellvertretende Stammesführerin und ein Jahr Sippenführerin. Beim letzten Bundeslager war ich in der Spielidee und in der Lagerzeitung aktiv vertreten.

? Warum habt ihr euch dazu entschlossen, euch als Unterlagerleitung zu bewerben?

Marek: Als Ruth bei unserem Landesmarkthing erwähnte, dass noch Unterlagerleiter gesucht werden, traf mich ein Ellenbogen in die Rippen. Mein Nachbar grinste mich an und meinte scherzhaft: „Na, Marek, wie wär’s?“ Nach kurzem Überlegen stand für mich fest: Wenn nicht jetzt, wann dann? febby: Die beiden letzten Bulas haben mich begeistert, dieses Mal eine größere Verantwortung zu übernehmen. Und wie der Zufall es will, fragte Marek auf unserem Wölflingslager letzten Jahres, ob jemand Lust hätte mit ihm ein Unterlager zu leiten. Da bin ich gleich aufgesprungen und habe „Hier!“ gerufen.

? Die Hanse ist das mächtigste Handelsimperium des späten Mittelalters. Geld spielt für euch eine untergeordnete Rolle. Wie zeigt sich das in eurem Unterlager?

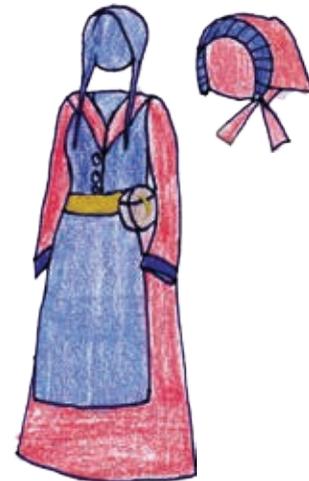
febby: Wir bauen das Handelsviertel von Grund auf neu auf und machen es zu dem prunkvollsten Unterlager, das je gesehen wurde. Jeder Besucher unseres Viertels wird sich fühlen als wäre er wirklich zurückversetzt worden in die Zeit der Hanse. Unsere Kaufmannsfamilien haben ihre Kammern der Kontore aufgefüllt, ihre schönsten Gewänder angelegt und sind bereit dem Handel einen neuen Glanz zu verleihen.

Marek: Unsere Kostüme werden farbenfroh, elegant, und mit viel Goldschmuck akzentuiert. Wir schmücken unser Handelsviertel mit aufwendigen Dekorationen, die zwar keinen praktischen Nutzen haben, dafür aber eine Atmosphäre von Eleganz und Stil, Überfluss und einem Hauch Verschwendungssucht verbreiten. Ihr seht also, wir haben so viel Geld, dass wir damit buchstäblich um uns werfen könnten.

? Das eigene Unterlager ist natürlich immer das Beste. Was unterscheidet euch von den Anderen?

Marek: Wenn andere ihre Schwerter schärfen, füllen wir unsere Geldbeutel. Wenn andere in den Krieg ziehen, stehen wir voll beladen in See. Die Heere von Rittern, Freibeutern und Söldnern bringen dem gemeinen Volk nur Tod und Leid. Die Hanse hingegen bringt all die Waren, die der Bürger braucht, um glücklich leben zu können.

febby: Wir wollen Gotland nicht erobern, wir wollen es wieder zum Zentrum des Handels machen. Unser Ziel ist die Stadt – und natürlich auch uns selbst – zu bereichern, nicht zu beherrschen. Für uns ist es nicht Zeit für den Krieg, sondern Zeit zu handeln. Und darin sind wir ungeschlagen, unangefochten und ohne Konkurrenz.



Die Freie Flotte – Die Wilden und Unerschütterlichen

*Klaar kimming – rüm hart!
(Klare Sicht - weites Herz!)*

Stadtteil:

Haupthafen von Visby

Oberster Kapitän des Flotten

Rates:

Arndt Stuke und Magister Wigbold



Bestreben/Ziele:

Die Freie Flotte sucht auf Gotland einen Heimathafen, in dem sie frei das Leben genießen und irgendwann vielleicht sogar sesshaft werden können. Die Schlacht ist für sie auf dem Meer, der Heimathafen ein Ort des Friedens und der Gleichheit.

Die Freie Flotte ist ein Söldnertrupp, der sich aus geschickten Seeleuten, erfahrenen Kapitänen und rauen Männern und Frauen zusammensetzt. Unter der Führung des ehemaligen mecklenburgischen Adligen Arndt Stuke und des ehemaligen Mönches und Gelehrten Magisters Wigbold haben sie sich zusammengerottet, um unter wechselnder Flagge ihre Beutel mit Gold und ihre Frachträume mit Beute zu füllen. Dabei geht es ihnen weniger um Königstreue, als um ihre eigene Freiheit. Viele von ihnen sind ehemalige Soldaten und Seeleute, aber auch Kreuzfahrer und verarmte, niedere Adlige, die auf Gotland ihr Glück machen



wollen. Ihr Herr ist das Geld und sie leben frei nach dem Motto: „Est mortale quod opt.“ (Das Vergängliche ist es, wonach ich strebe.) Sie sind wild und rau aber gerecht und aufrichtig.

Auftreten:

Sie sind Seeleute und Söldner, die wechselnden Herren dienen. Stets bereit die eigene Haut gegen den Unbill der See und den Schwertstreich des Feindes zu verteidigen. Das schwarze Ölzeug der Seeleute wird vom Dunkelgelb des mecklenburgischen Wappens perfekt ergänzt. Der Stier war einst das Wappen ihres Anführers Arndt Stuke und wird zum Symbol der Stärke seiner Flotte. Sie sind in der ganzen Ostsee gefürchtet und bereit, wenn es darauf ankommt.

Unterlagerleitung: Eugen und Arne

? *Wer seid ihr und was macht ihr so im „normalen“ Leben?*

Eugen: Ich bin Eugen Schwabauer, 25 Jahre alt und arbeite als Metallbauer und Schweißer. Außerdem bin ich neben den Pfadfindern auch noch ehrenamtlich Boxtrainer.

Arne: Ich bin Arne. Mein Fahrtenname ist zwar Chili, aber den benutzt eigentlich keiner. Wenn ich nicht auf irgendwelchen Lagern Aktivität simuliere, dann arbeite ich als Diakon in einer Kirchengemeinde in Bremen Nord und kümmere mich um das junge Volk. In der Gemeinde ist auch der Stamm Konsul Hackfeld angesiedelt, in dem ich meine Heimat habe.

? *Warum habt ihr euch dazu entschlossen, euch als Unterlagerleitung zu bewerben?*

Eugen: Ich hatte da schon länger Lust zu, weil ich es mag, ein wenig gefordert zu werden, mal aktiv an einer so großen Veranstaltung mitarbeiten wollte und nicht derjenige bin, der nur alles plant, aber nicht durchführt.

Arne: Ich wollte an sich eine Küche machen. Dann hat sich das irgendwie so ergeben.

? *Der Herr der Freien Flotte ist das Geld. Und ihr lebt frei nach dem Motto: Das Vergängliche ist es, wonach ich strebe. Was erwartet uns in eurem Unterlager?*

Arne: Das blanke Chaos. Naja – viel Gelbes, einige interessante Bauwerke, die beste Stimmung, laute und schmutzige Lieder, ...

Eugen: In unserem Unterlager wird es eine unglaublich gute Stimmung geben, außerdem viel Spaß und eine schöne Zeit. Wir werden innerhalb des Unterlagers die beste Zusammenarbeit schaffen und werden uns gegen alle, die was anderes versuchen, erfolgreich wehren.

? *Das eigene Unterlager ist natürlich immer das Beste. Was unterscheidet euch von den Anderen?*

Eugen: Uns unterscheidet von den Anderen, dass wir und schon ewig kennen und ein super Verhältnis zueinander haben. Dass wir bei Weitem stärker und cooler sind, steht natürlich außer Frage. Läuft bei uns auf jeden Fall gut und wir rocken das.

Arne: Alles! Mehr, größer, besser, schöner, mutiger, stärker, ...



Die Likedeeler (Gleichteiler) – Sturm zerzaust und verwegen

Niemand's Herr und niemand's Knecht.

Stadtteil:

Fährhafen von Visby

Anführer:

Bauernsohn Gödeke Michels,
Fliesenfürstin Foelke Kapna und
Henning Mandüvl

Bestreben/Ziele:

Freiheit ist ihr oberstes Gut.
Diese Seemänner wollen nie-
mandes Herr und niemandes
Knecht sein.

Die freien Seeleute, sie selbst
nennen sich Likedeeler
(=Gleichteiler), sind ein wild
zusammengewürfelter Hau-
fen von verarmtem niederem
Adel, Glücksrittern, flüchtigen
Schuldner, Ausgestoßenen
und Gaunern. Sie haben sich von

allen Lehnseiden losgesagt und sich unter
dem Kommando ihrer geschicktesten und
wagemutigsten Steuermänner, wie dem
Bauernsohn Gödeke Michels, der Fliesen-
fürstin Foelke Kampana und dem verarmten
Adligen Henning Mandüvl, zu einer Art
Bruderschaft zusammengefunden. Für die
Finanzierung ihres selbstbestimmten Le-
bens lassen sie sich auch von Großmächten
wie der Hanse oder der dänischen Krone
anheuern. Ihre Freiheit hat einen hohen
Preis, aber sie sind niemandes Herr und
niemandes Knecht.



Auftreten:

Aus allen Teilen des Landes haben sich die
Wagemutigen und Freien zusammengefunden,
um gemeinsam der Knechtschaft zu
entfliehen, die raue Freiheit des Windes zu
spüren und das unstete Leben der Wellen
zu führen. Ihre Kleidung hilft
ihnen, das raue Leben auf See
und im Untergrund besser zu
bestehen. Praktisches, wild zu-
sammengewürfeltes Flickwerk
aus Segeltuch, Harnischleder
und Leinen, das sie voller Stolz
als Zeichen der Freiheit tragen.

Unterlagerleitung: Franzi, Marie und Felix

? *Wer seid ihr und was macht ihr so
im „normalen“ Leben?*

Alle: Wir sind alle drei aus dem
Stamm Friedrich Duensing aus
der Landesmark Welfenland.

Marie: Ich werde im Sommer meine
Ausbildung zur Ergotherapeutin beenden
und dann endlich frei sein. Ansonsten
mache ich viel im Bereich Schulung und
unterstütze noch die Praxisbausteine.

Felix: Ich mache derzeit ein FÖJ in
Hannover. Nebenbei bin ich Sippenführer,
im Jugendzirkus aktiv und plane Aktionen
in einer Projektgruppe zum Thema Konsum.

Franzi: Ich bin Franzi, 23 Jahre jung,
aus Langenhagen und neben der Pfadfinderei
studiere ich mit der Kombi Geschichte/
Religion auf Lehramt in Hannover.

? *Warum habt ihr euch als Unterlagerleitung
beworben?*

Marie: Ich knüpfe gerne neue Kontakte im
Bund mit motivierten, verrückten und
fröhlichen Leuten. Die Aufgabe der Unter-
lagerleitung ist zudem eine neue Herausfor-
derung für mich. Ich bin gespannt.

Felix: Ich weiß auch nicht mehr genau wie
und warum ich dazu gekommen bin, aber
ich hatte von Anfang an richtig Lust drauf
und freue mich auf die Planung und natür-
lich aufs Lager selber.

Franzi: Auf dem Bula 2012 fand ich es schon
großartig, wie viel Herzblut jeder in seine
Aufgabe gesteckt hat. Den Spaß und diese
Herausforderung will ich nun auch erleben!

? *Die freien Seefahrer leben immer von der
Hand in den Mund, manchmal mit rauschenden
Festen und oft auch in bitterer Armut. Wie sieht
es diesen Sommer aus? Was habt ihr geplant?*

Marie: Wir planen ein Leben frei nach
Schnauze, in einer Gemeinschaft, in der
alles geteilt wird bis auf Zahnbürsten und
Unterwäsche. Mit tollen Festen in der Ha-
fenkneipe und entspannten Nachmittagen
in der Hängematte.

Felix: Wir wollen, dass sich jeder in unserem
Unterlager und in der Gemeinschaft zu-
hause fühlt. Deshalb verwandeln wir unser
Stückchen Wiese in einen alten Fährhafen.

Franzi: Natürlich werden diesen Sommer
rauschende Feste an lauen Sommerabenden
gefeiert! Unsere Schiffe, das raue Freibeu-
terverhalten und die richtige Deko werden
dafür sorgen, dass jeder auf seine Kosten
kommt!

? *Das eigene Unterlager ist natürlich immer das
Beste. Was unterscheidet euch von den Anderen?*

Marie: Bei uns kann jeder so sein, wie er will,
wir sind frei und halten doch zusammen.

Felix: Wir schlafen in Booten!

Franzi: Uns unterscheidet, dass wir ein bunt
zusammen gewürfelter Haufen sind, der
alles auf Likedeelerart teilt.



Freies gotländisches Volk - Die Freien und Unbezähmbaren

Nicht in den Zweigen, in den Wurzeln liegt des Baumes Kraft.

Stadtteil:

Alt Visby: Der älteste und traditionellste Stadtteil

Fürstin und Jarl:

Solveig Sigursdottir und Arngrim Thoralsen

Bestreben/Ziele:

Die Befreiung Visbys von den Besatzern und die Herrschaft über ganz Gotland. Auf dass die Menschen in der Tradition ihrer Ahnen, der Wikinger, frei und gleich leben können.

Die freien Gotländer sind die Erben der Wikinger. Dieses Blut fließt noch immer in ihren Adern und prägt ihre Legenden und Traditionen, ihr Handwerk und ihre Kleidung bis heute.

Unter ihnen gibt es Bauern, Händler und Handwerker, aber jede Familie weiß ein Schwert zu führen und die Rüstung der Urahren anzulegen. Durch die jüngsten geschichtlichen Ereignisse stehen sie sowohl Erich von Mecklenburg als auch der Hanse skeptisch gegenüber. Sie alle haben die Hoffnung auf ein freies Gotland noch nicht aufgegeben und setzen sich mit all ihrer Macht dafür ein. Denn sie wissen: „Nicht in den Zweigen, in den Wurzeln liegt des Baumes Kraft“.



Auftreten:

Sie leben in einer Jahrtausende alten Tradition, deren Insignien stets mit Stolz getragen werden. Die Kleidung setzt sich aus den Materialien der Natur und der Farbe des Meeres zusammen. Grober Leinenstoff, Leder und

Fell prägen das Auftreten und schützt vor Witterung und Feinden. Ihr Graublau ist die Farbe des Sturms und des Meeres. Eine alte Weisheit sagt: Unterschätze niemals einen Nordmann – ob mit Klinge oder Pflug.

Unterlagerleitung: Claire und boki

?Wer seid ihr und was macht ihr so im „normalen“ Leben?

boki: Ich bin boki (Daniel Bok), 29 Jahre alt und komme aus Waiblingen bei Stuttgart. Aktuell studiere ich Stadtplanung im zweiten Mastersemester. Meine Freizeit verbringe ich mit Fotografieren, Gitarrespielen und Squashen.

Claire: Hallo, ich bin Claire, 24 Jahre alt, und komme aus Stuttgart.

Gerade arbeite ich als Textilingenieurin an einem Forschungsinstitut. Zum Sommersemester fange ich meinen Master in Innovationsmanagement an. Im Winter fahre ich gerne Ski und meine weitere Freizeit wird natürlich von den Pfadfindern, Reisen, Lesen, Musik und meinen lieben Freunden geprägt.

?Warum habt ihr euch als Unterlagerleitung beworben?

boki: Zeitlich gesehen passt das Bundeslager dieses Jahr sehr gut in meinen Kalender, weshalb einer Teilnahme nichts im Wege

stand. Da ich mich zu alt für den Stamm und zu jung für das Älterenunterlager fühlte, gab es für mich nur eine Möglichkeit: Ich muss wieder ein Unterlager rocken.

Claire: Das Bula-Motto „Zeit zu handeln“ trifft meinen Motivationsgrund eigentlich ganz gut. Ich wollte in der Pfadfinderei wieder aktiver werden und da kam das Bula sehr gelegen. Das Bula gehört zu meinen absoluten Lieblingsaktionen und schafft für viele CPD'ler, auch über Jahre hinweg, tolle Erinnerungen.

?Das freie Gotländische Volk behauptet von sich, dass in ihren Adern noch Wikingerblut fließt. Was können wir von euch erwarten?

boki: Unser Unterlager stellt ein friedliches Volk von Männern und Frauen dar, die ihrer Arbeit, dem Wiederaufbau von Alt Visby, nachgehen. Es wird ein traditionelles Langhaus, einen Dorfplatz sowie aufwendig verzierte Wohnhäuser geben. Doch tief in unseren Herzen steckt noch immer das Verlangen nach Freiheit und einem selbstbestimmten Leben.

Claire: Boki und ich werden in echter Wikingermanier unser Unterlager rocken und hoffentlich viele tolle und unvergessliche Momente schaffen.

?Das eigene Unterlager ist natürlich immer das Beste. Was unterscheidet euch von den Anderen?

boki: Was das freie Gotländische Volk verbindet, ist der Zusammenhalt der einzelnen Stämme. Das Bündnis wurde bereits bei einem geheimen Treffen auf dem Bundeshof aufgefrischt und gebührend begossen.

Claire: Wie die zahlreichen Bewerbungen gezeigt haben, haben wir hoch motivierte

Stämme, die vor Kampfeslust, aber auch vor Finesse und Ideen geradezu strotzen. Unsere Vorfahren sind nun mal die Wikinger und das sieht man.



Das Dorf Stenkyrka (Familienunterlager) – Friedlichen und Zupackenden

Stadtteil:

Dorf an der Stadtmauer

Anführer:

Die Dorfältesten

Bestreben/Ziele:

Die Bewohner und Bewohnerinnen von Stenkyrka wollen zunächst in Frieden und Freiheit mit ihren Familien leben. Dabei spielen der Erhalt ihres Wissens, ihrer Geschichten und ihrer Traditionen die entscheidende Rolle.

Bei Stenkyrka handelt es sich um ein altes Wikingerdorf, das vermutlich bei der ersten Besiedelung Gotlands gegründet wurde. Die Familien vor Ort sind Handwerker, Bauern und Händler, die teilweise noch in direkter Linie von den ersten Wikinger-Siedlern abstammen. In ihren Stammbäumen finden sich vermutlich auch die Goten, obwohl es dafür keine Beweise gibt. Im Zentrum des Dorfes liegt eine der ältesten Steinkirchen Europas. Kurzum: So klein es auch ist, Stenkyrka war schon immer da und wird immer da sein, wenn die Bewohner es schaffen, die Wurzeln ihres Baumes nicht zu vergessen.

Auftreten:

Die Bewohner und Bewohnerinnen des Dorfes erkennt man an ihrer wettergegerbten Haut und ihrer bunten, traditio-



nellen Kleidung. Hier leben die Wikinger noch Tag für Tag auf den Feldern, in den Werkstätten und auf dem Thingplatz. Sie tragen die Kleidung ihrer Ahnen praktisch und fröhlich.

Unterlagerleitung:

Thilo und Lotta

? *Wer seid ihr und was macht ihr so im „normalen“ Leben?*

Wer seid ihr und was macht ihr so im „normalen“ Leben?

Thilo: Ich bin Vater von vier Kindern, mit Susi verheiratet und ursprünglich vom Stamm Heinrich von Pappenheim aus dem Gau Hohenstaufen, jetzt im Gau Ermstal. Ich fahre gerne

Fahrrad, zur Arbeit und auch auf Touren mit Freunden, am liebsten über die schwäbische Alb oder wenn ich mehr Zeit habe durch und über die Alpen.

Lotta: Ich bin Lotta und komme ursprünglich aus dem Stamm Brüder Grimm aus Göttingen. Inzwischen wohne ich mit meinem (See)Mann und unseren zwei Töchtern in Lübeck. Meinen Arbeitstag verbringe ich und der Kinder- und Jugendpsychiatrie und meine Freizeit verbringe ich mit den Kindern am Wasser, im Garten, mit Freunden ... und an den Wochenenden reisen wir durch die Weltgeschichte.

? *Warum habt ihr euch als Unterlagerleitung beworben?*

Thilo: Auf die ersten Familienunterlager gingen wir, damit unsere Kinder etwas von unserem Pfadfinderleben mitbekommen. Als sie dann selber dadurch zu den Pfadfindern wollten, dachte ich mir, das muss man weiter geben. Vielleicht begeistern

sich auch hier Kinder so für die CPD, dass sie es bei sich vor Ort auch haben möchten. Zudem finde ich das Familienunterlager und auch das Älterenlager als gutes Zeichen, dass die Pfadfinderei einen das ganze Leben hindurch begleiten kann.

Lotta: Weil ich große Lust habe, eigene Ideen einzubringen und dazu beizutragen, dass Pfadfinderei auch mit Familie attraktiv und interessant bleibt. Außerdem habe ich 2004 schon mal Unterlagerleitung gemacht und kann nur sagen – fetzt!

? *Was unterscheidet das Familienunterlager von den sechs „Hauptunterlagern“?*

Thilo: Eigentlich gibt es keinen Unterschied, außer vielleicht, dass bei den meisten Kindern hier die Mama mit auf dem Lager ist. Aber sonst wird es auf dem Familienunterlager mindestens genau so viel gute Stimmung und Aktionen wie auf dem Hauptlager geben. Alles andere, wie etwa den gepolsterten Sitzring, unseren Warmwasser-Duschtempel oder den Doba mit Dixifernsehen, bekommen nur ganz wenige zu sehen.

Lotta: Bei uns wird es im wahrsten Sinne des Wortes familiärer. Die große Herausforderung wird es sein zu gucken wo und wie wir am Hauptlagerprogramm teilnehmen und gegebenenfalls bereichern können, die Tagesstruktur aber auch für die Kinder aller Altersstufen anzupassen und nebenbei dafür zu sorgen, dass für uns Erwachsene der Input nicht auf der Strecke bleibt.

Ich persönlich freue mich sehr darauf, ein Stück Pfadfinder-Lebensgefühl an die Kinder weitergeben zu können.

? *Das eigene Unterlager ist natürlich immer das Beste. Was unterscheidet euch von den Anderen?*

Thilo: Wenn wir das jetzt verraten, ist es ja nichts Besonderes mehr. Nur so viel, es wird eine Aktion über das ganze Lager geben und mit "Handeln" zu tun haben. Und dann gibt es noch eine Spielidee, ein Haik, Geländespiel, ... und nicht zu vergessen, die Mittagspausen und die Liederabende am Lagerfeuer. Ja und noch so Kleinigkeiten, wie der Schuhputzdienst für die Unterlagerleitung.

Lotta: Ideen haben wir viele, die wir jedoch noch nicht alle verraten. Unser großes Ziel wird es sein, die vielen verschiedenen Ressourcen zu nutzen, die die einzelnen Familien mitbringen und daraus bunte und abwechslungsreiche Tage zu gestalten. Raus aus dem Alltag – abtauchen ins Lagerleben!



Die Abtei zu Visby (Älteren- unterlager) – Die Friedlichen und Zupackenden Ora et Labora

Stadtteil:

Die alte Abtei zu Visby

Bischof und seine Äbte:

Erzbischof Johannes von Wallenrode und die ÄbtInnen des Klosters



Bestreben/Ziele:

Ora et Labora – dies sind die Leistete der Priesterschaft. Es gilt, den Frieden zu wahren und die Worte des Heils auf Gotland zu verkünden. Entscheidungen werden gemeinsam getroffen und man hilft sich, wo man kann.

Die Priesterschaft des Deutschen Ordensstaates ist jener Bereich, der ganz nah an den Wurzeln des Deutschen Ordens, dem Hauses Mariens, einem Spital in Jerusalem, liegt. Diese Bruder- und Schwesternschaft sieht sich selbst in der Tradition der HeilerInnen, die während der Kreuzzüge die ersten Deutschen Ordensritter bildeten. Nach Gotland sind sie bereits 1366 nach dem Massaker um Visby gekommen, um den Menschen vor Ort zu helfen und durch spirituelle und medizinische Präsenz das Einflussgebiet des Deutschen Ordensstaates zu erweitern. Die Brüder und Schwestern unter der Leitung ihres Großspitlers, dem Erzbischof von Riga und Bischof zu Visby Johannes von Wallenrode, stehen den Expansionsmethoden der Deutschen Ordensritterschaft unter

Hochmeister Konrad von Jungingen kritisch gegenüber und unter dem Schutz des Ornaments können sie diese kritische Haltung auch äußern und leben. Also wird nicht jede Entscheidung des Deutschen Ordens von der Priesterschaft mitgetragen und unter der Führung von Wallenrode hat sich die Priesterschaft zu einer eigenständigen politischen Macht gemauert, die dem Deutschen Orden aber noch immer nahe steht.

Auftreten:

Ein jeder aus der Abtei ist ein/e Geistliche/r. Zu erkennen an Kutte und Kreuz, die sie als Zeichen des Verzichts auf un-

nötigen Prunk tragen. Die PriesterInnen der Abtei sind die geistliche Macht auf Gotland. Und wenn ein Mitglied der Abtei mit seinem Kreuz um den Hals einen Platz betritt, kehrt bald Schweigen ein und die Menschen lauschen den Gesängen und Worten der Weisheit. Der Stab in ihre Hand ist der eines Hirten – der schützt und hilft. Aber wenn sich die Menschen dem Zank erledigen, wird der Stab zum Zepter der Gerechtigkeit und erinnert den Mensch an seine Vergänglichkeit.

Unterlagerleitung: vakant

Du hast Lust, ein vielseitiges Programm etwas abseits des Hauptprogramms zu organisieren und mit interessierten Älteren spannende Diskussionen zu führen? Das Älterenunterlager sucht noch eine Unterlagerleitung! Kannst du dir vorstellen, dieses zu leiten oder mitzugestalten? Dann melde dich bei Ruth und Alex unter bula2016@c-p-d.info.



Hanna Rosenbauer



Stellenmarkt



Zentralküche

In der Zentralküche freuen wir uns über jede und jeden, die oder der mit anpacken möchte, Essen an die Unterlager zu verteilen und Hajkverpflegungen zu packen.

Programm

Für das Programm suchen wir tatkräftige Unterstützung für den **Lebenswegetag** und die **Lagerolympiade**.

Lagerleben

Für die Realisierung der **Singejurten, der Lagercafés und der Ruheoasen** suchen wir noch fleißige HelferInnen, die diese Ideen umsetzbar machen und so jedem Teilnehmenden die Möglichkeit auf ein bisschen Ruhe und Entspannung bieten möchten. Auch in den Bereichen **Baumeisterwettbewerb und Hajk** sind wir auf jede helfende Hand angewiesen. Natürlich darf auch der **christliche Teil** nicht fehlen. Wenn du motiviert bist, dich in einem dieser Aufgabengebiete zu engagieren, dann melde dich bei dem Ressort Lagerleben. Wir freuen uns über jede Unterstützung.

Vogtei

Die **Verkehrsplanung** ist auf so einem großen Lager ein extrem wichtiger Punkt. So sind wir noch auf der Suche nach motivierten, organisatorisch-veranlagten HelferInnen, die das Straßensystem und die Anfahrtswege sowie die Koordination der Busse für die einzelnen Programmpunkte unterstützen wollen. Um auf dem Bundeslager die Möglichkeit zu haben, Personen und Gegenstände zu transportieren und im Notfall mobil zu sein, sind wir zudem auf der Suche nach **größeren Autos oder Stammesbussen**, die wir für den Zeitraum des Lagers nutzen können. Die Autos werden selbstverständlich versichert.

Auch im Bereich **Sicherheit** sind wir noch auf der Suche nach Leuten, die sich mit Statik auskennen oder bei der Umsetzung der Brandschutzrichtlinien helfen wollen. Wenn du außerhalb dieser Bereiche Lust hast, in der Vogtei mitzuarbeiten, kannst du dich jederzeit bei der Vogtei melden.

Öffentlichkeitsarbeit

Es werden noch **kreative Schreiberlinge** für die **Lagerzeitung** während des Lagers und die **Dokumentation** nach dem Lager gesucht. Auch freuen wir uns über **Leute, die fotografieren oder illustrieren** können. Zudem suchen wir **eine/n Beauftragte/n für Spenden**.

Schaue auch online beim Stellenmarkt vorbei: www.c-p-d.info/bula2016/organisatorisches/stellenmarkt/

Tobias Dingwerth

Kontaktadressen:

Lagerleitung: Alexander Neifer, Ruth Rosenbauer, bula2016@c-p-d.info

Geschäftsführung: Simon Breuker, MD (Martin Dressler), bula2016.gf@c-p-d.info

Spielidee: Malte Maibach, Leo Schütz, bula2016.spielidee@c-p-d.info

Lagerleben: Alexander Wähling, kuki (Kim Wagenfeld), bula2016.lagerleben@c-p-d.info

Programm: Ellie (Eleanor Wheeler), carpe (Luca Diem), bula2016.programm@c-p-d.info

Vogtei: Dirk Otto, Fabian Eisele, bula2016.vogtei@c-p-d.info

Öffentlichkeitsarbeit: pyro (Henning Schwen), Jannah Fischer, bula2016.oea@c-p-d.info

Zentralküche: Iris Reisch, Chrisi (Christina Weiß) bula2016.zk@c-p-d.info

Markttag: Corvin Sieg, bula2016.markttag@c-p-d.info

Hajk: Robin Walz, bula2016.hajk@c-p-d.info



Tübingen kennenlernen

Kreuzpfadfinderrunde des Gaus Alemannen und der Landesmark Schwaben

»Wir möchten mit euch hoch hinaus!«

Gauführerrüste vom 24. – 26. April



Es ist schon wieder eine Weile her, dass ich auf dem Hof war. Zuletzt zum Bundesthing, glaube ich. Als ich jetzt spät am Abend hier ankomme bietet sich mir ein völlig anderes Bild. Im Obstgarten steht eine Jurte, kaum zu sehen in der Dunkelheit. Aber der Eingang ist hell erleuchtet. Drinnen brennt ein Feuer und jemand spielt Gitarre. Erkennen kann ich in dem Licht zuerst niemanden, grüßen tun aber trotzdem alle. Endlich wieder mal im Zelt schlafen, Gitarrenmusik und Gesang, der Geruch von Feuer. Das kommt schon oft zu kurz. Umso schöner ist es jetzt hier zu liegen und die Schatten zu beobachten, die die Flammen an die Zeltbahnen malen.

Am nächsten Morgen kann ich die anderen auch endlich richtig kennen lernen. Wir sind insgesamt 11 Gauführerinnen und

Gauführer, dazu Jule und Freddy. Nach dem Frühstück legen die zwei auch direkt los. In der Einladung hieß es nur „als kleine Überraschung möchten wir dieses Mal mit euch hoch hinaus.“, jetzt wird aufgelöst: Wir fahren in den Kletterwald!

Kurze Einweisung und los geht es. Alle sind begeistert dabei, fahren auf Schlitten zwischen den Bäumen hindurch und auf dem bobby car über eine wackelige Brücke – was übrigens gar nicht so leicht ist! Die ganz Mutigen – oder vielleicht doch eher die ganz Faulen? – wurden nach dem Gruppenfoto noch abgeleilt.

Wieder auf dem Hof angekommen kommt dann doch noch etwas Arbeit auf uns zu. Ich bin nicht die einzige, die nach dem Klettern etwas erschöpft ist, aber wir geben unser bestes. Moderation, Gesprächsführung und Konfliktmanagement stehen nun auf dem Programm. Verpackt in ein kleines Schauspiel macht auch das Spaß.

Inzwischen hat man sich kennen gelernt, kocht zusammen, lacht zusammen, tauscht sich aus. Und wenn du das hier nun liest und trotz Einladung nicht dabei warst, dann lass dir gesagt sein: Du hast etwas verpasst! Ich freue mich auf jeden Fall schon auf das nächste Mal. ■

Am 12. März war es wieder soweit und die Kreuzpfadfinderrunde des Gaus Alemannen und der Landesmark Schwaben kam im schönen Tübingen zusammen.

Nach der gemeinsamen Andacht ging es auch schon los. Es galt die Stadt Tübingen näher kennenzulernen. Verschiedene Rätsel führten uns von Punkt zu Punkt. An wichtigen Tübinger Sehenswürdigkeiten konnten wir anhand kleiner Informationskarten näheres zur Geschichte und den Bewohnern der Stadt erfahren. Die bereits 1477 gegründete Eberhard-Karls-Universität hat es uns dabei besonders angetan.

Nach dieser spannenden Schnitzeljagd hatten wir uns eine Stärkung verdient. Wir ließen uns die veganen Falafel im Fladenbrot schmecken! :)

Nun ging es zum ruhigen Part weiter. Passend zum Weltethos-Institut, welches seinen Sitz in Tübingen hat, beschäftigten wir uns intensiv mit den verschiedenen Werten der Hauptreligionen und der Frage, ob es einen Weltethos als Konsens gibt, bzw. geben kann. Wir haben uns viel Zeit genommen in Kleingruppen die verschiedenen Religionen zu durchleuchten. Die goldene Regel „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihr ihnen ebenso.“ findet sich übrigens in ähnlicher Form in allen Weltreligionen wieder.



Wer Lust hatte konnte nach einem gemeinsamen Abendessen und einer gemütlichen Singerunde noch übernachten. Am nächsten Tag ging es dann weiter zur Besichtigung des mittelalterlichen Zisterzienserklosters in Bebenhausen.

Wir hatten wieder eine schöne Zeit zusammen und freuen uns schon auf das Wiedersehen am Wochenende des 17.-18. September 2016. ■



Positiv bestärkt

■ *Kreuzpfadfinderkurs
der LM Schwaben,
04. – 07. 01. 2016
in der Metzinger Hütte*



Auch wenn ich nur eineinhalb Tage da sein konnte, danke ich allen für inspirierende Diskussionen, ein tolles Gesprächsklima, meditative Taizéandachten, gutes Essen und eine wundervolle Gemeinschaft.

Johannes

Mir hat der Kreuzpfadfinderkurs sehr gefallen, da wir über sehr viele Themen gesprochen haben. Es sind viele Gedanken angeregt worden, über die ich mir vorher keine Gedanken gemacht habe.

Urlaub

Die Teilnehmer hatten ein erstaunlich großes Durchhaltevermögen sich mich den gestellten Themen intensiv in Diskussionen auseinander zu setzen und dabei immer eine gute Atmosphäre zu wahren.

Nathalie

Mein dritter Kreuzpfadfinderkurs, diesmal als Küche: 4 Tage des Austauschs, des intensiven Auseinandersetzen mit dem eigenen Glauben und den Grundsätzen der CP. Eine anregende und aufschlussreiche Unternehmung mit einer tollen Kurs-Gemeinschaft.

Susanne

Interessante Einblicke in verschiedene Grundlagen des Kreuzpfadfinderstands.

Berit

Ein tolles Andachtenkonzept mit kritischen Texten morgens und Teilnehmergehaltenen Taizé Andachten.

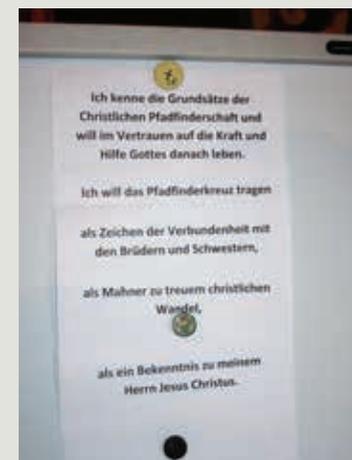
Lisa

Der Kurs hat mich in meinen Gedanken und meinem weiteren Weg bestärkt.

Jörg

Ein sehr interessanter Kurs, mit vielen gewinnbringenden Diskussionen. Am Ende bleibt vor allem die Gewissheit einer tollen Gemeinschaft und einem tollen Bund anzugehören und mit meiner Kreuzpfadfinder-Aufnahme einen wichtigen und guten Schritt in meinem Leben gemacht zu haben.

Robin



Wir waren eine sehr angenehme Gruppe und im Gegensatz zu meinem ersten Kreuzpfadfinderkurs konnte ich mich aktiv an den für mich sehr produktiven Gesprächen beteiligen. Wir haben sehr viel gelernt, hatten sehr viel Spaß und ich habe wieder viele nette Menschen kennengelernt ☺

Franzi

Der Kurs hat mir sehr gut gefallen und mich in meinem Denken positiv bestärkt.

Peter

Ich hoffe und glaube, der Kurs konnte einige verstaubte Bilder neu beleuchten und sie dadurch nahbarer machen. Danke für die tolle Atmosphäre!!

Hardy

Der Kurs hat mein Bild vom Kreuzpfadfinder auf positive Art verändert, viel Stoff zum Nachdenken geliefert und Motivation dazu, mich noch mehr, mit dem Thema zu beschäftigen.

Dani

Bei toller Gemeinschaft ein kleines Kerzenlicht vor dem Erlöschen bewahren, Taizélieder singen, sich von Texten inspirieren lassen und über alles reden, was eben wichtig ist: über Pfadfinder, über das Kreuz, über das Leben. Ich freue mich, dagewesen zu sein.

Silja

Während dem Kurs herrschte ein sehr angenehmes Klima, in welchem tolle und tiefe Diskussionen stattfanden. Ich als Gast wurde sehr schnell in diese Gemeinschaft mit eingeschlossen, was ich als sehr schön bzw. angenehm empfand.

Steffen

Wow! Ein Kurs der sicher nachklingen wird und den ich jedem, der schon lange bei den Pfadfindern ist empfehle. Vor allem denjenigen, die kritisch auf den Stand des Kreuzpfadfinders schauen. Ich habe es die letzten Jahre nicht geschafft dem Stand viel erstrebenswertes abzugewinnen. Nun habe ich viele neue Impulse an denen es weiterzudenken lohnt.

Vielen Dank an Hardy, Nathalie und Susanne für ihre Begleitung und Kochkünste!

Klara



Wie wird Friede?

■ *Dietrich Bonhoeffer*

an
dacht

Gott spricht:

Ich will
euch trösten,
wie einen seine
Mutter
tröstet.

Jes 66,13

Endlich schwiegen die Waffen in Europa und aus seiner kriegsverzerrten Fratze wurde allmählich wieder ein Gesicht. Der Krieg war seit zwei Monaten vorbei. Der Führer hatte sich das Leben genommen. Die Alliierten hatten den Sieg erklärt. Da fand im ersten Friedenssommer nach sieben Jahren am 27. Juni 1945 in London ein Gottesdienst statt, der viele schockierte. Besonders diejenigen, die im Krieg einen geliebten verloren hatten reagierten fassungslos. Denn der Gedenkgottesdienst der in der Trinity Church von der BBC übertragen wurde, wurde für einen deutschen abgehalten.

Dietrich Bonhoeffer. Den Namen kennen wir. Ein Theologe und jemand, der sich gegen die Nazis gestellt hat. Mit diesem Vorwissen ging ich an die Andacht ran und mir wurde schnell bewusst, das ich diesem Mann nicht gerecht werden würde. Allein die Theologie, die er vertreten hat, würde viele Andachten füllen. Vielleicht können wir diesen Mann aber schon kennenlernen, wenn wir uns ansehen, was seinen Lebensweg beeinflusst hat. Schließlich ist unser Charakter die Summe unserer Erfahrungen.

Bonhoeffers Familie waren keine Pazifisten. Sie waren aber auch keine Kriegsbeführer. Als eine von Dietrichs Schwe-

stern im August 1914 freudig rief „Hurra, es gibt Krieg“, fing sie sich eine Ohrfeige von ihrem Vater ein.

Die Familie war sehr religiös. Allerdings besuchten sie nur sehr selten die Kirche. Ihren Glauben lebten sie zuhause. Als Dietrich mit 14 bekannt gab, dass er Theologe werden wolle, war seine Familie sehr überrascht. Seine Brüder begannen ihn mit Fragen zu bombardieren, z.B. ob man auch dem Frechen seine andere Backe hinhalten sollte. Dietrich antwortete dann oft mit einer Gegenfrage, die viel weiter geführt hätte, als eine bündige Antwort. „Glaubst du das Jesus die Anarchie gewollt hätte? Ist er nicht mit Prügeln in den Tempel gegangen?“

Mit etwa 19 Jahren verbrachte Dietrich einige Monate in Rom, wo er ein ganz neues Gesicht der Kirche kennen lernte. Die Internationale Kirche in der Menschen aus allen Völkern nebeneinander Beteten.

Mit etwa 25 Jahren ging er für ein Jahr nach New York. Mit der dortigen Kirchengemeinde war er sehr unzufrieden, wohl auch, weil die Theologie in den Predigten keiner richtigen Ordnung zu folgen schien. Er schrieb „Eine Theologie gibt es hier nicht. Es wird das Blaue vom Himmel herunter geschwätzt.“ Als er dann in Kontakt mit der

Social-Gospel-Bewegung kam, besuchte er jeden Sonntag deren Gottesdienste. Beeindruckt hat ihn wohl das offene Gespräch der Menschen mit Gott und die Gesänge.

In Amerika lernte er auch seinen französischen Mitstudenten Jean Lasserre kennen. Lasserre war strikter Pazifist. Durch ihn begann sich Dietrich, der vorher Politisch kaum aktiv war mit dem Frieden und mit der Ökumene auseinander zu setzen.

Doch ein anderer Mann sollte ihn noch mehr prägen. Erich Maria Remarque brachte den Antikriegsroman „Im Westen nichts neues“ raus. Doch vor allem die Verfilmung mit ihren brutalen und direkten Bildern und die Reaktionen auf den Film rührten Lasserre und Dietrich zu tränen. Im Kinosaal lachten die Kinder und feuerten die Deutschen an, als sie gegen die Franzosen kämpften.

Lasserre berichtete später, das er Bonhoeffer nach dem Film kaum trösten konnte.

Vielleicht können wir nun besser erahnen was Bonhoeffer für ein Mensch war. Und dann kam das Jahr 1933 und Krieg brach aus. Nicht wer Weltkrieg, der sechs Jahre später beginnen sollte, sondern ein Krieg in der Kirche. Bonhoeffer vertrat seit jeher die Meinung, dass die Kirche und der Staat



unabhängig von einander sein müssten. Das Land kann einem Führer folgen. Ein Christ jedoch kann nur Gott folgen. Die Nazis konnten nicht offen gegen die mächtige Kirche vorgehen. Jedoch soll Hitler gesagt haben: Um die Kirche kümmere ich mich, wenn ich das andere erledigt habe.

Bonhoeffer kämpfte für die Unabhängigkeit der Kirche und für die Unterdrückten. Doch schon 1934 wusste Dietrich, wohin der Weg Deutschlands führen würde und er erahnte vermutlich auch sein Schicksal.

Auf der Weltkirchenkonferenz predigte er folgende Worte: Wie wird Friede? Durch ein System von politischen Verträgen? Durch Investierung internationalen

Kapitals in den verschiedenen Ländern? d. h. durch die Großbanken, durch das Geld? Oder gar durch eine allseitige friedliche Ausrüstung zum Zweck der Sicherstellung des Friedens? Nein, durch dieses alles aus dem einen Grunde nicht, weil hier über Friede und Sicherheit verwechselt wird. Es gibt keinen Weg zum Frieden auf dem Weg der Sicherheit. Denn Friede muß gewagt werden, ist das eine große Wagnis, und läßt sich nie und nimmer sichern. Friede ist das Gegenteil von Sicherung.

Sicherheiten fordern heißt Mißtrauen haben, und dieses Mißtrauen gebiert wiederum Krieg.

Sicherheiten suchen heißt sich selber schützen wollen. Friede heißt sich gänzlich ausliefern dem Gebot Gottes, keine Siche-

rung wollen, sondern in Glaube und Gehorsam dem allmächtigen Gott die Geschichte der Völker in die Hand legen und nicht selbstsüchtig über sie verfügen wollen. Kämpfe werden nicht mit Waffen gewonnen, sondern mit Gott. Sie werden auch dort noch gewonnen, wo der Weg ans Kreuz führt. Wer von uns darf denn sagen, dass er wüßte, was es für die Welt bedeuten könnte, wenn ein Volk – statt mit der Waffe in der Hand – betend und wehrlos und darum gerade bewaffnet mit der allein guten Wehr und Waffe den Angreifer empfinde?

Übrigens eine Indienreise, die Dietrich oft geplant hatte um Gandhi zu treffen sollte nie statt finden.

Statt dessen baute er immer weiter Kontakte nach England aus und berichtete aus der Situation in Deutschland.

Ab 1940 beteiligte er sich an der Widerstandsgruppe um Wilhelm Canaris. Die Frage ob die Ermordung Hitlers trotz des Gebotes „du sollst nicht Töten“ gerechtfertigt ist beantwortete Bonhoeffer in seinem nie fertiggestelltem Werk „Ethik“ mit einem klaren Ja. Die Gruppe verübte im März 1943 zwei Anschläge auf Hitler, die fehl schlugen. Die Mitglieder der Gruppe wurden inhaftiert und zwei Jahre später verurteilt und gehängt. Bonhoeffer ging aufrecht und in Frieden zum Galgen. Vielleicht hat er schon lange gewusst wohin sein Weg ihn führen würde. Mit Sicherheit jedoch hat er seinen Frieden mit Gott geschlossen.

Gott Heiliger Geist, schenke mir Menschen, mit denen ich im Glauben und Gebetgemeinschaft habe, mit denen ich alles teilen kann, was mir auferlegt ist.

Dreieiniger Gott, mache mein Herz fest und gründe es allein auf dich und auf deine Hilfe. Dann ist mir geholfen und ich will dir danken. Amen

Vier Monate vor seinem Tod schrieb Bonhoeffer, aus seiner Gefängniszelle, ein Gedicht an seine Verlobte, das vielfach vertont und verbreitet wurde. ■

*Von guten Mächten treu und still umgeben,
Behütet und getröstet wunderbar,
So will ich diese Tage mit euch leben
Und mit euch gehen in ein neues Jahr.*



Engagiert!

- *Pfadfinder/innen in der CPD für und mit Geflüchteten*

Im Ostrakon III/2015 konntet ihr ein Interview mit jule und freddy, den beiden Bundesführer/innen, über Geflüchtete und Pfadfinder lesen. Sie sagten, die richtige Ebene für tatkräftiges Engagement sei vor Ort. Wir haben uns auf die Suche gemacht nach Gruppen und CPer/innen, die sich lokal engagieren. In diesem und – gerne auch im nächsten Heft – wollen wir Platz für eure Gedanken, sowie kleine Geschichten und Beispiele aus der Arbeit für und mit Geflüchteten einräumen...

*»Da frage ich mich:
Wer, wenn nicht wir?«*

■ *Engagement gegen Abschiebung*

Im Stamm Erno war ein Stammesmitglied aus Gambia von einer Abschiebung nach Italien bedroht. „Eines Tages erzählte er uns, er habe einen Brief bekommen, das Dublin-Verfahren sei eingeleitet worden. Wir hatten gehört, dass es für ein Bleiberecht hilft, wenn eine gute Integration nachgewiesen werden kann. Also sammelten wir Unterschriften. Kurz darauf wurde das Verfahren eingestellt. Der Grund wurde nicht angegeben. Es bleibt offen, was unsere Unterschriften bewirkt haben...“

(Beat, Stamm Erno)

- *Aufeinander zugehen, lachen, spielen und Spaß am Leben haben*

Bereits im Sommer 2010 hatten der Gau Württemberg palästinensische Kinder aus den Flüchtlingscamps „burj al shamali“ und „rashedi“ im Libanon zu Gast.

Boki war auf dem gemeinsamen Lager auf der Gronauer Platte, ganz in der Nähe des diesjährigen Bundeslagers, mit dabei. Welche Erinnerung bleibt?

„Besonders beeindruckend waren die verschiedenen Aspekte christlich-muslimischer Begegnung.

Etwa der Gottesdienstbesuch in Waiblingen mit Reisesegen, der gemeinsamer Besuch der Moschee in Stuttgart, deutsch-arabischer Gottesdienst im Zeltlager, Andachten zu globalen, überkonfessionellen Werten.“

■ *Ganz normale Wölflinge*

Anne Reinig ist Meutenhelferin im Stamm Gralsburg in Großburgwedel. In ihrer Meute waren zwei Mädchen aus Syrien. Leider sind sie nicht mehr dabei. Ihre Eltern wollten, dass sie mehr Zeit zum Lernen haben. Kann sie sich an eine besondere Gegebenheit erinnern, fragen wir sie, oder waren die Mädels einfach „ganz normale“ Wölflinge? Anne antwortet prompt: „Ganz normale Wölflinge waren sie in jedem Fall!“



? *Dein Tipp für andere, die ebenfalls geflüchtete Kinder in ihre Lager einladen wollen?*

! *„Kinder sind überall auf der Welt einfach nur Kinder, die ohne ein Gesamtbild auf andere zugehen, lachen, spielen und Spaß am Leben haben wollen. Die Verständigung stellt nur selten ein Hindernis dar – und wenn doch, dann weiß man sich mit Händen und Füßen zu helfen.“*

*„Nicht nur
wir schaffen das,
sondern wir
machen was.“*

Welche Erfahrungen und Ideen zu dem Thema habt ihr? Teilt sie mit uns im nächsten Heft! Wir freuen uns auf eure Hinweise oder Beiträge:
ostrakon@c-p-d.info



■ Als CPD unseren Teil beitragen

ostrakon: Birgit, du bist beruflich in der Arbeit mit Geflüchteten tätig. Was meinst du, können sich Pfadfinder/innen darin engagieren?

Unbedingt! In den Erstaufnahmeeinrichtungen haben viele Bewohner/innen nichts Richtiges zu tun, die Kinder und Jugendlichen können keine Schule oder einen Verein besuchen und alle sind darauf angewiesen, dass Engagierte etwas anbieten. Wäre es dann nicht gut, wenn Sippen vor Ort etwas organisieren und das tun, was sie vielleicht auch in den Sippenstunden machen? Es muss nicht immer das eine große Ding sein, was hilft, sondern auch viele kleine Angebote sind sinnvoll.

? *Welche Aufgabenbereiche siehst Du? Was können wir einbringen?*

! Mich hat schon immer fasziniert, was wir auf Kirchentagen so schaffen: Da wird geordnet, organisiert, geschleppt, und einfach getan. Deshalb wünsche ich mir von Vielen aus der CPD, dass wir als Pfadfinder/innen helfen, die große Aufgabe mit zu bewältigen. In den meisten Städten gibt es für die Auf-

nahmestellen und Unterkünfte Unterstützerkreise. Die wissen in der Regel sehr gut, was gebraucht und getan werden muss. Dort kann man sich informieren. Ansonsten sind alle Angebote denkbar, die wir gut können: Spielenachmittage oder sonstige Themenachmittage anbieten (Pfadfinder, kochen, kreativ sein, Sport ...) Fahrräder beschaffen oder reparieren, irgendwo anpacken (Kleiderkammern) usw.

? *Was bringst du an Pfadfinderperspektive in deine Arbeit ein? Was wünschst du dir?*

! Im Herbst letzten Jahres bin ich ganz unruhig geworden, weil immer mehr geflüchtete Menschen zu uns gekommen sind und ich immer noch in meinem bequemen Zuhause saß, ohne etwas zu tun. Ich hatte als Pfadfinderin das Gefühl anpacken zu können und als Christliche Pfadfinderin die Verpflichtung zu helfen. Ich glaube, wenn wir alle im Kleinen dabei sind, erreichen wir Großes, frei nach dem Motto: „Nachdenken ... und dann mehr tun und weniger reden!“ Ich wünsche mir, dass wir uns austauschen und zusammentragen, was im Bund in den Sippen und Stämmen für Menschen auf der Flucht getan wird. Ich hätte so gerne, dass wir später sagen können, als CPD unseren Teil beigetragen zu haben.

Birgit Fabian arbeitet in Wolfsburg kunstpädagogisch in einer Erstaufnahmeeinrichtung.

■ Gemütlicher Abend der ev. Pfadfinder des Ignaz Balthasar Rink von Baldenstein mit den 16-18-jährigen Asylbewerbern der Umgebung.

Auf Vorschlag der Pfarrerin der ev. Gemeinde Heitersheim, begannen wir uns zu überlegen ob, und in welchem Rahmen, ein Mitwirken an der Integration der Flüchtlinge für uns möglich ist. Wir haben schließlich beschlossen, dass wir einen Abend mit den Jugendlichen gestalten wollen, und dazu einfach mal alle 25 eingeladen. Im Endeffekt empfangen wir 17 von den Jungs am 23.02 im ev. GZ.

Zusammen haben wir Spaghetti gekocht und gegessen, Pfadi-Lieder gesungen und den Chai beschworen. Wir waren uns ein bisschen unsicher, da weder sie noch wir wussten was und wer uns erwartet, aber schon nach kurzer Zeit wurden wir alle lockerer. Die Verständigung fiel oft (eigentlich zu erwarten) noch echt schwer. Leider war das noch eher unpersönlich, sozusagen ein erstes „beschnuppern“ voneinander als Gruppe. Aber wir haben doch schon teilweise echt gute Bekanntschaften geschlossen.

Da uns allen, Pfadis wie Asylsuchenden, der Abend echt Spaß gemacht hat, haben wir einen Monat später, am 22.03, ein weiteres Treffen geplant, bei dem wir im kleineren Kreis von insgesamt ca. 13 Personen das klassische Raclette gemacht haben. Erstaunlich war, dass, im Kontrast zum ersten Treffen, bereits richtig gute und schlagfertige Gespräche zustande kamen, bei denen sich die Gäste ebenso offen wie schlagfertig zu zeigen wussten und wir viel gelacht haben, was bestimmt auch dem inzwischen absolvierten Deutschkurs unserer Gäste zu verdanken war.

Steffen und Samuel



Samuel Pozsgai

»Engagement ja, aber bitte mit einer fragenden Haltung und schauen, was gebraucht wird. Nicht so tun, als wüssten wir alles, sondern mit Geflüchteten in Dialog gehen. Anlaufstellen vor Ort können da Kontakte herstellen.«



■ Über die Grenzen der Weltgeschichte hüpfen? Balkanfahrt 2016. Geht's noch?

Seit ich denken kann ist der Balkan Sehnsuchtsort meiner Fahrten. Im Frühjahr 2016 bin ich mir nicht mehr so sicher. Die Balkanroute ist nicht mehr allein Teil meiner Fahrtenplanung. Die Balkanroute steht seit einigen Monaten für das Unvermögen Europas, eine humane Flüchtlingspolitik zu gestalten.

Kann mich die Sommerfahrt 2016 mit gutem Gewissen auf den Balkan führen? Möglicherweise die Wege betreten, auf denen mir tausende Geflüchtete entgegen wandern – gezwungenermaßen, um Krieg oder Ausbeutung zu entkommen.

Kann ich unbeschwert über die Grenzen der Weltgeschichte hüpfen, ferne Orte erkunden, deren Schönheit wahrnehmen und die Nacht unterm Sternenhimmel genießen, während so viele Menschen an den Grenzen Europas auf Hilfe hoffen und viele, selbst angekommen in der Stadt, die mein Zuhause ist, auf Hilfe angewiesen sind?

Bin ich meinem Gewissen gegenüber ehrlich, wenn ich mir selbst diese Fragen nicht beantworte?

Aber gesetzt den Fall so oder so auf Fahrt zu sein – sollte Mensch dann aus Scham jene Wege meiden, auf denen andere Menschen unfreiwillig Richtung Europa fliehen und stattdessen Wege aufsuchen auf denen das Bewusstsein darüber weniger groß ist? Werden diese Wege weniger bedeutsam, wenn ich stattdessen durch die Pyrenäen laufe?

Diese Frage ist keine neue, welche die sogenannte Flüchtlingskrise mitgebracht hat. Wir kennen das unbequeme Gefühl, wenn uns die Begegnungen mit den Ärmsten der Armen unsere eigenen Privilegien drastisch vor Augen führen. Schließlich suchen wir für unsere Fahrten geradezu nach armen Regionen und die Begegnung mit ihren Bewohner/innen. Neu ist: Wir müssen dafür gar nicht mehr so weit reisen. Und die Orte, an denen derzeit neuartige Begegnungen möglich sind, oft auch Hilfe benötigt wird, sind direkt vor unseren Stammesheimen und Wohnungen.

Sicherlich, ich darf mein glückliches Leben leben – dazu gehört auch das selbstgewählte, unbeschwerte Reisen über Landesgrenzen hinweg. Schließlich wünsche ich diese Möglichkeit allen Menschen! Ich darf auf Fahrt gehen ohne mich dafür rechtferti-

Kann ich unbeschwert über die Grenzen der Weltgeschichte hüpfen, ferne Orte erkunden, deren Schönheit wahrnehmen und die Nacht unterm Sternenhimmel genießen, während so viele Menschen an den Grenzen Europas auf Hilfe hoffen und viele, selbst angekommen in der Stadt, die mein Zuhause ist, auf Hilfe angewiesen sind?

gen zu müssen. Ich wünsche mir sogar, dass es alle Sippen meines Bundes tun. Gleichzeitig muss ich mich fragen, wie ich Haltung zeigen kann in einer Zeit, in der ich mit den gesellschaftlichen Verhältnissen nicht einverstanden bin. Mich pfadfinderisch fragen, wie ich in meinem Rahmen verantwortlich handeln und Dinge verändern kann. Meine eigenen Vorteile und Möglichkeiten nutzen, um sie zu Gunsten von Geflüchteten einzusetzen, die diese momentan nicht haben – bei deren Wohnungssuche, bei langwierigem Bemühen um eine Aufenthaltsgenehmigung oder durch meinen Einsatz für ein humanitäres Bleiberecht. Die Frage lautet also nicht „Pyrenäen oder Balkan“, sondern wann ich mit dem Engagement vor meiner Haustüre beginne. In den vier freien Wochen des Fahrtensommers 2016? ■

Dieser Beitrag ist ein gemeinsames Nachdenken von flocke mit Max (Danke!) und Mitgliedern der Ostrakon-Redaktion.





Ein spannendes Stück Zeitgeschichte

■ *Fritz Schmidt: Helmut Hirsch. Ein junges Leben vom Nationalsozialismus gewaltsam ausgelöscht.*

Lehn verdiente Ausgaben hat die Schriftenreihe des Mindener Kreises bereits hinter sich, Hefte mit spannenden Themen und Autoren.

Mit der Nummer 11 erscheint die Schriftenreihe jetzt im Spurbuchverlag, an der inhaltlichen Qualität ändert sich aber nichts. Diesmal steht nicht ein Thema im Mittelpunkt, sondern eine Biografie: Helmut Hirsch, genannt Helle, ein Jugendbewegter aus dem Umfeld tusks, den wegen eines geplanten Sprengstoffanschlags auf eine Säule des Nürnberger Reichsparteitagsgeländes der Volkgerichtshof zum Tode verurteilte. Er wurde am 4. Juni 1937 in Berlin-Plötzensee hingerichtet.

Die Autoren recherchieren sehr gewissenhaft, welche Entwicklung Helle Hirsch als jüdischer Jugendbewegter erfuhr, um schließlich aktiv Widerstand gegen das Naziregime zu begehen, wie seine Familie in die Tschechoslowakai auswanderte, er dort den Sozialisten Otto Strasser, dem Bruder von Reichsorganisationsleiter der NSDAP Gregor Strasser, und dessen Bewegung beitrug, gleichzeitig im brieflichen Austausch mit tusk stand und sich von dessen »Heldenfibel« beeinflussen ließ.

Ein spannendes Stück Zeitgeschichte, das auf dem biografische Wege des Alltagsschicksal die Nazizeit nachzeichnet sowie die Positionen der Jugendbewegten und Bündchen umreißt. Jürgen Reulicke schreibt im Vorwort: »Erhellend (...) sind bei

einem solchen Zugriff Lebensläufe von Einzelnen dann, wenn diese als Durchschnittsmenschen – auf welche Weise auch immer – in eine Konfrontation mit oder in Distanz zum Regime gerieten (...).« Für Geschichts- und/oder Jugendbewegungsinteressierte lesenswert! ■



Fritz Schmidt:
Helmut Hirsch. Ein junges Leben vom Nationalsozialismus gewaltsam ausgelöscht.
Schriftenreihe des Mindener Kreises.
Spurbuchverlag.
76 S. 8,60 Euro



Ein gewichtiger Beitrag zur Burg Waldeck

■ *Die Waldeck von 1911 bis heute*

Dieses Buch ist ein wirklich gewichtiger Beitrag zur Geschichte der Burg Waldeck – mit 624 Seiten und über einem Kilo sogar wortwörtlich. Der Band bietet äußerst umfangreich und detailversessen einen tiefgehenden Einblick in die Geschichte der Burg Waldeck, jugendbewegter Sehnsuchtsort und in den sechziger Jahren Brennpunkt der wiedererwachenden Liedermacherszene. Schon Anfang des 20. Jahrhunderts siedelten Wandervögel in der damaligen Ruine und betrieben Landwirtschaft, um unabhängig leben zu können. Eine riesige Jugendburg wollten sie auf dem Gelände der alten Ruine bauen. In den sechziger Jahren trafen sich bei Chanson-Folklore-Festivals die damals werdenden "Stars" der Liedermacherszene - Franz Josef Degenhardt, Reinhard Mey, Hannes Wader, der mittlerweile verstorbene Kabarettist Hans Dieter Hüsch, und viele andere zum Teil bis heute bekannte Namen aus den In- und Ausland traten hier auf.

Noch immer ist die Burg lebendiger Begegnungsort der jugendbewegten Szene, aber auch ein Ort der Zeitgeschichte, ein deutscher Gedächtnisort.

Das Buch bietet einen umfassenden Rückblick über mehr als 100 Jahre und in der aktualisierten Fassung die Geschichte bis 2014 sowohl der Burg wie auch der deutschen Gesellschaft.

Sehr beeindruckendes Projekt – lesenswert! ■



Hotte Schneider/
Arbeitsgemeinschaft Burg Waldeck e.V.: Die Waldeck von 1911 bis heute. Lieder, Fahrten, Abenteuer.
Zweite, erweiterte und überarbeitete Auflage.
Spurbuchverlag
624 S., 38,80 Euro